

Verkauft täglich außer Sonntags... Preis pro Nummer 2 Pfennig...

Vorwärts

Infektions-Geld... für die... 40 Pfennig...

Verantwortlich: Anstalt... Nr. 4186.

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Reuth-Strasse 2.

Sonntag, den 23. Oktober 1892.

Expedition: SW. 19, Reuth-Strasse 3.

Parteigenossen!

Der unterzeichnete Parteivorstand bittet den diesjährigen Parteitag auf:

Montag, den 14. November, nach Berlin

in das Lokal zu den Konfordia-Sälen, Andreasstraße 64, ein.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

Montag, 14. November, Abends 7 Uhr, Vorberathung, Konstituierung des Parteitages, Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung. Wahl einer Mandats-Prüfungskommission.

Dienstag, 15. November und die folgenden Tage:

- 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. Berichterstatter: Richard Fischer.
2. Bericht der Kontrolleure durch August Raden.
3. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraktion. Berichterstatter: Paul Singer.
4. Die Waiseier 1892. Berichterstatter: Hilbin Gerisch.
5. Der internationale Arbeiterkongress in Zürich. Berichterstatter: Ferdinand Gwald.
6. Das Genossenschaftswesen, der Boykott und die Kontroll-Schugmarke. Berichterstatter: J. Auer.
7. Die wirtschaftliche Krise und ihre Folge: der allgemeine Nothstand. Berichterstatter: W. Siebknecht.
8. Der Antisemitismus und die Sozialdemokratie. Berichterstatter: A. Bebel.
9. Berathung derjenigen Anträge aus den Reihen der Parteigenossen, welche bei den vorausgehenden Punkten der Tagesordnung nicht bereits ihre Erledigung gefunden haben.
10. Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz zu nehmen hat.
Nach § 8, II. Absatz unserer Partei-Organisation sind Anträge der Parteigenossen für die Tagesordnung

des Parteitages bei der Parteileitung einzureichen, die dieselben spätestens zehn Tage vor der Abhaltung des Parteitages durch das offizielle Partei-Organ bekannt zu geben hat.

Um letzteres zu ermöglichen und da die eingehenden Anträge vor ihrer Veröffentlichung erst einer Ordnung und Sichtung unterzogen werden müssen, ersuchen wir die Anträge bis spätestens 1. November an das Parteibureau unter der Adresse

J. Auer, Berlin SW., Rahbachstr. 9

einzuwenden. Da laut Beschluss des Parteitages in Erfurt neben dem Geschäftsbericht des Partei-Vorstandes auch der Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstags-Abgeordneten dem Parteitag gedruckt unterbreitet werden soll, so werden diese Berichte, um eine genaue Kenntnissnahme schon vor den Verhandlungen zu ermöglichen, mit den Mandats-Formularen gegen Ende dieses Monats versandt werden.

Die gewählten Delegirten oder Vertrauensmänner der betreffenden Orte werden deshalb ersucht, von der erfolgten Wahl und der Adresse des Gewählten umgehend Nachricht an das Parteibureau gelangen zu lassen.

Die Adresse des Lokal-Komitees lautet: Freig. Zubeil, Berlin SO., Raunynstrasse 88.

Alle Anfragen wegen Wohnungen oder sonstige persönliche Angelegenheiten müssen an diese Adresse gerichtet werden.

Ueber die Maßnahmen für den Empfang der Delegirten an den hiesigen Bahnhöfen wird das Lokal-Komitee rechtzeitig die nöthigen Bekanntmachungen erlassen.

Alle sonstigen auf den Parteitag bezüglichen Zuschriften, Wünsche, Anfragen etc. sind nur an das Parteibureau:

J. Auer, Berlin SW., Rahbachstraße 9,

zu richten. Berlin, 22. Oktober 1892.

Mit sozialdemokratischem Gruß Der Parteivorstand.

Zum Post-Stat.

Betreffs des in Nr. 236 gebrachten Artikels „Zum Post-Stat“ erhalten wir folgende Berichtigung:

Oppeln, 20. Oktober 1892.

Die Redaktion wird auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 um Aufnahme folgender Berichtigung in die nächste Nummer des „Vorwärts“ ersucht.

Die in der Nummer 236 des „Vorwärts“ vom 8. Oktober unter der Ueberschrift „Zum Post-Stat“ enthaltenen Angaben über die unbefugte Eröffnung eines an den Postgehilfen Jüttner gerichteten Briefes durch den Postverwalter Mildner in Slawenitz und über die Vorgänge, die sich infolge dessen abgespielt haben sollen, enthalten vom ersten bis zum letzten Wort jeder thatsächlichen Unterlage.

Jüttner hat den Mildner weder bei der Eröffnung eines an Jüttner gerichteten Briefes in Gegenwart eines Unterbeamten überrascht, noch ihn geohrfeigt, und ebenso wenig hat jemals eine Untersuchung über einen solchen oder ähnlichen Vorfall stattgefunden. Auch ist niemals eine geheime Verfügung an die Postamts-Vorsteher erlassen worden, wonach dieselben die jüngeren Beamten hinsichtlich ihres Schriftwechsels und ihrer Lektüre besser überwachen sollen. Der Postverwalter Mildner ist nicht pensionirt worden, sondern befindet sich noch im Dienste. Von seiner Pensionierung ist überhaupt noch niemals die Rede gewesen.

Der kaiserliche Ober-Postdirektor, Staiger.

Wir müssen es unserem Gewährsmann überlassen, dessen Angaben sich bis jetzt immer bewahrheitet haben, auf diese Berichtigung zu antworten. Sollten dessen Angaben wirklich nicht zutreffen, wie es nach der vorstehenden Berichtigung den Anschein hat, so könnten wir nur unser lebhaftes Bedauern ausdrücken.

Ein Regierungs-Steckbrief für Rekruten.

Schwer ist der Stand der Rekruten, selbst wenn die im Erlass des Prinzen Georg gezeigten Schenklichkeiten nur ausnahmsweise vorkommen. Wie schrecklich aber muß erst ihre Lage sein, wenn ihnen von der Regierung ein Steckbrief vorangeschickt wird, wie es seitens der königlich

Feuilleton.

Verboten.

54

Die Waffen nieder!

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner.

Wie schnell und leicht man doch unter freudigen Umständen das durchgemachte Kleid vergisst! Zwei Liebespaare — oder ich kann es lässlich sagen, drei, denn Friedrich und ich, die Vermählten, schwärmten nicht viel weniger füreinander, als die Verlobten — also so viele Liebespaare in der kleinen Gesellschaft, das ergab doch eine glückselig gehobene Stimmung. Schloß Grünig war in den folgenden paar Tagen eine Stätte der Heiterkeit und Lebenslust. Allmählig fühlte auch ich die Schreckensbilder der vergangenen Wochen aus meinem Gedächtnis entweichen. Nicht ohne Bewußtsein meines Gedächtnisses entweichen. Nicht ohne Bewußtsein meines Gedächtnisses entweichen.

ihn so maßlos glücklich geworden, wie ich es jetzt bin? Hätte ich Heinrich jemals kennen gelernt? Und er — hätte er jemals eine so liebende Braut gefunden?

„Nun gut, liebe Rosa, ich will gern diese Auffassung mit Dir theilen: — es mögen eure zwei beglückten Herzen gegen die vielen tausende gebrochenen in die Waagschale fallen...“

„Nicht nur um Einzelschicksale handelt es sich, Martha. Auch im Großen und Ganzen bringt der Krieg — für jene, die siegen — einen großen Gewinn, also einem ganzen Volke. Man muß Heinrich darüber reden hören. Er sagt, Preußen stehe jetzt groß da — in dem Heere herrsche allgemeiner Jubel und begeisterte Dankbarkeit und Liebe zu den Feldherren, die es zum Siege geführt... dadurch wird der deutschen Bevölkerung, dem Handel, oder sagte er dem deutschen Wohlstand — ich weiß nicht mehr genau... die historische Mission... kurz, man muß ihn reden hören.“

„Warum spricht Dein Bräutigam nicht lieber von eurer Liebe, statt von politischen und militärischen Dingen?“

„O wir sprechen von allem — und alles, was er sagt, klingt mir wie Musik... Ich fühle es ihm so gut nach, daß er stolz und selig ist, diesen Krieg für König und Vaterland mitgefochten...“

„Und sich dabei als Bente ein so verliebtes Bräutchen geholt zu haben,“ ergänzte ich.

Dem Vater gefiel sein künftiger Schwiegersohn sehr gut — und wenn hätte der prächtige junge Mensch nicht gefallen sollen? Er ertheilte ihm jedoch keine Sympathie und seinen Segen unter allerlei Verwahrungen und Vorbehalten:

„Sie sind mir als Mensch und Soldat und als Prinz in jeder Hinsicht schätzenswerth, lieber Neuz“ so sagte er zu wiederholten Malen und in verschiedenen Redewendungen, „aber als preussischer Offizier kann ich Sie natürlich nicht leiden und ich behalte mir trotz aller Familienverbindung — das Recht vor, nichts so sehr zu wünschen, als einen

kommenden Krieg, in welchem Oesterreich die jetzige Ueberwältigung tüchtig heimzahlt. Die politische Frenge ist von der persönlichen ganz zu trennen. Mein Sohn wird einst — Gott wolle — das ich's erlebe — gegen das Land Preußen zu Felde ziehen; ich selbst, wenn ich nicht zu alt wäre und wenn mein Kaiser mich dazu beriefe, übernehme gleich ein Kommando, um Wilhelm I. und besonders, um Ihren arroganten Bismarck zu bekriegen. Dies verschlägt nicht, daß ich die militärischen Tugenden der preussischen Armee und die strategische Kunst ihrer Führer anerkenne und daß ich es ganz natürlich finden würde, wenn Sie im nächsten Feldzug, an der Spitze eines Bataillons, unsere Hauptstadt erstürmen wollten und das Haus anzünden ließen, in welchem Ihr Schwiegervater wohnt — kurz —“

„Kurz, die Konfusion der Gefühle ist eine heillose,“ unterbrach ich einmal eine solche Apathie — die Widersprüche und Gegensätze verschlingen einander darin wie die Infusorien in einem fallenden Wassertropfen... So geht es immer, wenn widersprechende Begriffe zusammengepackt werden. Ein Ganzes hassen und seine einzelnen Theile lieben; — als Mensch so und als Landesangehöriger so denken wollen — das geht nicht; entweder — oder. Da lobe ich mir den Betoludenhäuptling: der empfindet für die Anhänger eines anderen Stammes — von denen er nicht einmal weiß, daß sie Individuen“ sind — weiter nichts, als den Wunsch, sie zu skalpieren.“

„Aber Martha, mein Kind, solche wilde Gefühle passen doch nicht zu dem gestitteten und humaner gewordenen Stand unserer Kultur.“

„Sage lieber, der Stand unserer Kultur paßt nicht zu der aus alten Zeiten uns überkommenen Wildheit. So lange diese — das heißt so lange der Kriegesgeist nicht abgeschüttelt ist, läßt sich unsere vielgepriesene „Humanität“ nicht vernünftig vertreten. Denn Du wirst doch Deine eben gehaltenen Rede, in welcher Du dem Prinzen Heinrich versicherst, daß Du ihn als Schwiegersohn lieben und als

„Hörst Du, Martha,“ sagte mir eines Tages die glückliche Braut, „dieser Krieg war freilich etwas Schauderhaftes, aber ich muß ihn doch noch segnen. Wäre ich ohne

Bayerischen Regierung der Pfalz geschieht, und das Militärkommando die Verbreitung solchen Steckbriefes sich angelegen sein läßt.

Die „Volkstimme“, sozialpolitisches Tageblatt für das werththätige Volk der badiisch-bayerischen Pfalz, ist in der Lage, folgende amtliche Dokumente zu veröffentlichen:

Nr. 1404 Pr. Speyer, 4. Oktober 1892.

Präsidentium

der Kgl. Bayer. Regierung der Pfalz.

Betreff: Anhänger und Förderer der sozialdemokratischen Partei, hier deren Eintritt in die Armee.

Im Besitze der von dem Kgl. Staats-Ministerium des Innern unterm 17. August 1885 ergangenen Verfügung beehre ich mich, hinsichtlich der bei dem diesjährigen Aushebungsgeschäfte zu den Truppenteilen ausgehobenen Anhänger der sozialdemokratischen Partei auf Grund der vorliegenden bezirksamtlichen Berichte Nachstehendes mitzutheilen:

I. Eine Führerrolle in der sozialdemokratischen Partei nimmt keiner der diesjährigen Rekruten ein.

II. Als eifrige und zielbewußte Anhänger der Lehren der sozialdemokratischen Partei, wenn auch ohne Führerrolle, sind folgende in diesem Jahre ausgehobene Rekruten zu bezeichnen:

1. vom 4. Infanterie-Regiment: (folgen 6 Namen.)
2. „ „ „
3. vom 17. Infanterie-Regiment: (folgt 1 Name.)
4. vom 18. Infanterie-Regiment: (folgen 11 Namen.)
5. mit 10. „ „ „
17. vom 5. Chevaulegers-Regiment: (folgen 8 Namen.)

III. Als verdächtig, Anhänger der sozialdemokratischen Partei zu sein, ohne daß dieselben jedoch sozialdemokratische Bestrebungen entschieden zum Ausdruck gebracht haben, sind folgende Rekruten zu bezeichnen:

1. vom 17. Infanterie-Regiment: (folgen 4 Namen.)
2. „ „ „
3. vom 5. Chevaulegers-Regiment: (folgt 1 Name.)

In Vertretung: gez. Wand, Kgl. Regierungs-Direktor.

Nr. 16600. Würzburg, 6. Oktober 1892.

In Umlauf für gefällige Veranlassung weiterer Bekanntgabe. Von Seiten des Generalkommandos: Der Chef des Generalstabes: gez. von Landmann, Oberst.

Nr. 154 G. J. Saubau, 12. Oktober 1892.

In Umlauf für gefällige vertrauliche weitere Bekanntgabe. b. Division: gez. v. Rylander, Generalleutnant.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 22. Oktober 1892.

Zur neuen Militärverfassung. Aus der Budgetkommission-Sitzung vom 21. Mai 1890, in welcher General Verdy zuerst den „Scharnhorstschen Gedanken“ auf Tapet brachte, theilt die „Freisinnige Zeitung“ mit:

„Der Abgeordnete Richter führte damals aus:

„Es ist unmöglich, eine levée en masse (Aufgebot in Masse) vorzubereiten, ohne unser Heer voll und ganz zu einem Volksherrn umzugestalten. Mit allen entgegenstehenden Traditionen muß vollständig gebrochen werden. Bei einer solchen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, wie sie der Kriegsminister plant, muß die Dienstpflicht, wie jetzt in Frankreich, selbst bis zu einem Jahr herunter vergrößert werden. Bei den verlaubbaren Plänen lassen sich auch viele andere bestehende Einrichtungen der Armee absolut nicht mehr aufrecht erhalten. Die Zivilversorgung der Unteroffiziere würde eine erdrückende Last werden. Das Offizierskorps würden wir alsdann gar nicht mehr vollständig erhalten können, wenn nicht die Unteroffiziere zu Subalternoffizieren avancieren. Der Grundbesitz, das nur nach Maßgabe der Anciennetät ein Aufsteigen in höhere Stellen möglich ist, müßte zur Erleichterung des Per-

sondetaß verlassen werden. Die Bevorzugung des Adels, die Zurücksetzung einzelner Konfessionen im Offizierskorps müßten aufhören. Das Einjährig-Freiwilligen-System wäre auch einer Umgestaltung zu unterwerfen. Der ganze Plan unseres Unteroffiziers steht in enger Verbindung mit einem solchen Wehrplan. Durch den Vortrag des Kriegsministers werden alle Militärfragen für mehrere Sessionen in den Mittelpunkt der politischen Situation gerückt. Die Fragen der Reichsministerien, des Finanzministers, der konstitutionellen Rechte erhalten damit die weittragendste Bedeutung.“

Darauf erwiderte der Kriegminister von Verdy: „Mir ist ein klarer und offener Widerspruch nur angenehm; aber jahbar wird doch die Sache erst, wenn der spätere Entwurf vorliegt. Augenblicklich kann ich das, was der Vorredner sagt, nur ad referendum (zur Berichterstattung) nehmen, um es an geeigneter Stelle zum Ausdruck zu bringen.“

Später faßte der Abgeordnete Richter in seiner Broschüre „Das alte Programm der Fortschrittspartei gegenüber den Verdy'schen Plänen“ in folgenden 12 Punkten zusammen:

1. Möglichst kurze Dienstzeit.
2. Aufhebung der Gardetruppen. Gleichstellung aller Truppenteile derselben Waffengattung.
3. Eine Erhöhung der Mannschaften, welche bei einfacher Lebensstellung der Zufuß aus der Heimat entbehrlich macht.
4. Aufhebung des Zivilversorgung-Systems für Unteroffiziere unter anderweitiger Entschädigung derselben. Bei einer weiteren Vermehrung des Unteroffizierspersonals würde die Zivilversorgung eine Belastung der Zivilverwaltung herbeiführen, welche die schon jetzt für dieselben drückenden Zustände ins Unerträglichste steigern müßte.
5. Beförderung der Unteroffiziere in die Stellen von Subalternoffizieren schon in Friedenszeiten. Ohne die Aussichten auf solches Avancement würde man weder ein für die gesteigerten Anforderungen ausreichendes Unteroffizierskorps erlangen, noch auch den für die höheren Offiziersstellen vorbereiteten jungen Leuten ein frühzeitiges Aufsteigen in Stellen ermöglichen können, mit denen eine für den Lebensunterhalt ausreichende Befoldung verbunden ist.
6. Beseitigung der Kadettenanstalten. Der zukünftige Vorgesetzte sollte stets auch in der Truppe selbst vom Gemeinen aufwärts vorgebildet werden.
7. Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit für gemeine Vergehen und Verbrechen, Reform des Militärstrafgesetzes für die militärischen Vergehen. Oeffentlichkeit der Verhandlungen nach bayerischem Muster.
8. Kommunalbesteuerung der Offiziere nach den Grundstücken für Beamte.
9. Beseitigung aller Bevorzugung von Personen mit adligem Namen bei den Beförderungen. Keine Zurücksetzung aus konfessionellen Gründen oder aus Gründen der politischen Gesinnung.
10. Vollständige Beseitigung des Duellwesens im Offizierskorps.
11. Aufhebung des Grundgesetzes, wonach die Beförderung in höhere Offiziersstellen sich nach dem Dienstalter bestimmt und den Uebergegangenen zugemuthet wird, ihre Entlassung einzurufen.
12. Jährliche Feststellung der Friedenspräsenzstärke des Heeres durch das Budget.

Die Vertreter der Sozialdemokratie stellten sich angehts der Verdy'schen Pläne auf den Parteistandpunkt der allgemeinen Volksbewaffnung und erhoben, als prinzipielle Feinde des Militarismus, Verwahrung gegen jede militaristische Belastung des Volks. Und das wird ihre Haltung auch fernerhin sein.

In den Entwürfen und Vorschlägen des Abgeordneten Richter tritt die Halbheit und Unzulänglichkeit des fortschrittlichen Programms klar zu Tage. Die Fortschrittspartei fordert ein „Volksherr“, allein sie kommt, trotz der einjährigen Dienstzeit, (oder „möglichst kurzen Dienstzeit“, wie es diplomatisch betitelt wird) nicht aus dem Rahmen des stehenden Heeres heraus. Innerhalb dieses Rahmens ist aber die allgemeine Wehrhaftigkeit und ein wirkliches, den Namen auch verdienendes „Volksherr“ eine Unmöglichkeit.

Preussische Amnestie. Eine Extra-Ausgabe des „Reichs-Anzeigers“ bringt folgende Mittheilung:

Berlin, 22. Oktober 1892. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben aus Anlaß der Geburt der Prinzessin-Lothar Aliegnädigt geruht, einer Anzahl weiblicher Personen, welche sich gegen die Strafgesetze vergangen hatten, die verwirklichten, noch unvollstreckten Freiheits- und Geldstrafen zu erlassen. In Ausführung dieses Allerhöchsten Gnadenaktes, welcher mehr als 400 wegen Verbrechen und Vergehen verurtheilte Personen aus allen Theilen der Monarchie umfaßt, sind die in Strafhaft befindlichen Verurtheilten heute Morgen in Freiheit gesetzt worden.

Früher gab es Amnestien für politische Vergehen, seltener für gemeine Verbrechen. Heute ist's umgekehrt. Auch ein Fortschritt.

Das neue Preussische Gesetz soll auch die Strafen wegen sogenannter Majestätsbeleidigung verschärfen. Im Geiste der neuen Ära ist das; aber kein gutes Zeichen für die herrschende Ordnung der Dinge. Mit der Majestät verhält es sich ähnlich wie mit dem Eid; wer diesen und jene durch schwere Strafen schätzen zu müssen glaubt, erweckt damit den Verdacht, daß er selber den Glauben an die Majestät und den Eid verloren hat oder wenigstens für verloren hält. Der Majestätsbegriff stammt bekanntlich aus den Zeiten des Verfalls des Römerreichs, und man erinnert sich der klassischen Bemerkungen des Tacitus über die römischen Majestätsgesetze.

Die Herrschaft des Geldproleten im Dreiklassen-Wahlsystem erscheint infolge der schärferen Maßnahmen gegen die Steuerhinterziehungen in immer unverständlicher Gestalt. In der Stadt Gelsenkirchen ist, wie der „Kölnischen Volkszeitung“ berichtet wird, die Zahl der Kommunalwähler der ersten Klasse von 92 bereits auf 25 zurückgegangen; im Jahre 1893 aber wird sie nur etwa 3 bis 4 betragen, darunter nur 2 physische Personen. Bei Aufstellung der Wählerlisten für 1893 kommt nämlich auch in Betracht das Steuerfoll, welches die Bergwerks-gesellschaften nach der neuen Staats-Einkommensteuer seit dem 1. April 1892 zu zahlen haben.

Die liberale und freisinnige Presse erchrückt vor solchen Erscheinungen, aber nicht weil ihr die Thatsache der Geldherrschaft unangenehm ist, sondern nur weil der Schleier, in den sie dieselbe gerne gehüllt sehen möchte, vollständig abfällt.

Der Kampf gegen die Fortbildungsschule wird in Mainz hartnäckig fortgeführt. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 18. Oktober wurde die Zahl der Unterrichtsstunden von 80 auf 70 herabgesetzt. Ob es demnächst auch gelingen wird, den Unterricht wieder in die Abendstunden zu verlegen, hängt von der Kreis-Schulkommission ab; aber dieselbe wird hoffentlich der Meinung sein, daß man ermunterten Lehrlingen und jungen Arbeitern nicht gut zumuthen kann, Abends noch den Weg in die Schule zu machen. Sämmtliche Lehrer haben sich zudem geäußert, daß die Zeit von 5 bis 7 Uhr für den Unterricht am geeignetsten sei. Es war wohl nur die Rücksicht auf die nahen Stadtverordneten-Wahlen, daß man es in der letzten Stadtverordneten-Sitzung unterließ, das alte Stedenpferd von der Umwandlung der obligatorischen Fortbildungsschule in die fakultative zu reiten. Nun, bei den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen wird es der Sozialdemokratie trotz des Kartells wohl gelingen, in die Versammlung zu dringen.

Eine „Gesellschaft für ethische Kultur“ hat sich in Berlin unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsraths Prof. Dr. Förster gebildet. Als Zweck der Gesellschaft wird bezeichnet:

„Das Gemeinsame und Verbindende, unabhängig von allen Verschiedenheiten der Lebensverhältnisse, sowie der religiösen und politischen Anschauungen, die Entwicklung ethischer Kultur zu pflegen. Unter ethischer Kultur als Ziel ihrer Bestrebungen versteht die Gesellschaft einen Zustand, in welchem Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit, Menschlichkeit und gegenseitige Achtung walten. Unter den Mitteln zur Erreichung dieses Zweckes sind unter anderem vorgesehene Veranstaltungen zur Hebung der ethischen Jugend-erziehung in allen ihren Stufen und zur Pflege des Wahrhaftig-Menschlichen und Gemeinsamen im ethischen Unterricht, unabhängig von den trennenden Lehren der religiösen Konfessionen und der Parteien. Ferner gehören zu den Mitteln die Betheiligung an der Hebung der Lebenslage der ärmeren Volksschichten, sowie an dem Schutze und der Hilfe für alle Leidenden und Bedrängten gegen jede Art von Unglück und Unrecht.“

Der Verein überläßt es jedem, nach seiner Lebenslage, seinen Idealen, außerhalb desselben Politik zu treiben; er habe nur die sittliche Seite des Lebens in Frage. Was er wolle, sei Ethik; was er nicht wolle, sei Politik.

Das mag recht gut gemeint sein, ist aber bestenfalls Utopisterei. An der Ehrlichkeit der Gründer zweifeln wir nicht, ja wir sind von ihr überzeugt. Eine ethische

Preußen hoffen wißt, als Menschen hochschätzen und als Oberleutnant verabscheuen, daß Du ihm gern Deinen väterlichen Segen gibst und zugleich ihm das Recht einräumst, gelegentlich auf Dich zu schießen — verzeh, lieber Vater, aber diese Rede wirft Du doch nicht für vernünftig ausgeben?“

„Was sagst Du? Ich versteh' kein Wort...“

Die beliebte Scherzhörigkeit hatte sich wieder rechtzeitig eingestellt.

Nach wenigen Tagen wurde es wieder still auf Grunitz. Unsere Einquartierung mußte abziehen und auch Konrad wurde zu seinem Regiment befohlen. Lori Grischbach und der Minister waren schon früher abgereist.

Die Hochzeit meiner beiden Schwestern ward auf den Oktober verlegt. Beide sollten am selben Tage in Grunitz getraut werden. Prinz Heinrich wollte den Dienst verlassen; jetzt nach diesem glückreichen Feldzuge, in welchem er sich Beförderung geholt, konnte er dies leicht thun, um sich auf seinen Lorbeeren und seine Beförderungen auszurufen.

Der Abschied der zwei Liebespaare war ein schmerzlicher und glücklicher zugleich. Man versprach, sich täglich zu schreiben, und die sichere Aussicht auf das nahe Glück ließ das Scheideweih nicht recht aufkommen.

Sichere Aussicht auf Glück? ... Die giebt es eigentlich nie — doch zu Kriegzeiten am allerwenigsten. Da schwebt das Unglück so dicht wie Heuschreckenschwärme in der Luft; und die Chancen, auf einem Fleckchen zu stehen, welches von der niedergehenden Geißel verschont bleibt, sind gar geringe.

Freilich — der Krieg war a u s. Das heißt, man hatte erklärt, daß der Frieden geschlossen sei. Ein Wort genügt, die Schrecknisse zu entseufeln, und da meint man wohl auch, ein Wort thune genügen, dieselben sogleich wieder auszuheben — doch dies vermag kein Machtpruch. Die Feindseligkeiten werden eingestellt, aber die Feindseligkeit dauert fort. Der Samen für künftige Kriege ist gestreut und die Frucht des eben beendigten Krieges entfaltet sich weiter: Elend, Verwilderung, Seuchen. Ja, da half kein

Zeugnen und Nicht-dran-denken mehr: die Cholera wüthete im Lande.

Es war am Morgen des 8. August. Wir saßen alle um den Frühstückstisch unter der Veranda und lasen unsere eben eingelassenen Postfächer. Die zwei Bräute fielen auf die an sie gerichteten Liebesbriefe her — ich blätterte in den Zeitungen. Aus Wien die Nachricht:

„Die Cholera-Sterbefälle mehren sich bedenklich; nicht nur in den Militär-, auch in den Zivilspitälern sind schon viele Erkrankungen signalisirt, die als echte cholera asiatica bezeichnet werden müssen, und die energischsten Maßregeln werden allenfalls ergriffen, um der Verbreitung der Epidemie zu steuern.“

Ich wollte die Stelle laut vorlesen, als Tante Marie, welche den Brief einer Freundin aus einem Nachbarschloß in Händen hielt, erschreckt aufschrie:

„Entsetzlich! Bett! schreid mir, daß in ihrem Hause zwei Personen an der Cholera gestorben sind und jetzt auch ihr Mann erkrankt sei.“

Erstreck, der Lehrer wünscht zu sprechen.“

Unter dem Diener trat auch schon der Gemeldete heran. Er sah bleich und verstört aus:

„Herr Graf, ich zeige ergebenst an, daß ich die Schule schließen muß. Gestern sind zwei Kinder erkrankt und heute — gestorben.“

„Die Cholera?“ riefen wir.

„Ich denke wohl... wir müssen's beim Namen nennen. Die sogenannte „Ruhr“, welche unter den Soldaten, die hier einquartiert wurden, ausbrach und der schon zwanzig Mann erlegen sind — es war die Cholera. Im Dorf herrscht großer Schrecken, denn der Doktor, der aus der Stadt hierher gekommen, hat unverhohlen gesagt, daß die schreckliche Krankheit nunmehr zweifellos die hiesige Bevölkerung ergriffen hat.“

„Was ist das?“ fragte ich aufhorchend — „man hört läuten.“

„Das ist das Sterbegeläute, Frau Baronin.“ antwortete der Schulmeister. „Es wird wohl wieder jemand in den letzten Tagen liegen... Der Doktor hat erzählt,

daß in der Stadt die Sterbeglocke gar nicht mehr aufhört zu erklingen.“

Wir blickten einander alle in der Runde an — stumm und bleich. Hier war er also wieder — der Tod — und jeder von uns sah dessen kühner Hand nach dem Haupte eines Thenern ausgebreitet.

„Fliehen wir!“ schlug Tante Marie vor.

„Fliehen, wohin?“ entgegnete der Lehrer. „Ringsum ist ja das Uebel schon verbreitet.“

„Weit, weit weg — über die Grenze —“

„Da wird wohl ein Cordon errichtet werden, aber den man nicht hinausläßt —“

„Das wäre ja entsetzlich! Man wird doch die Leute nicht hindern, ein verseuchtes Land zu verlassen?“

„Gewiß — die gesunden Gegenden werden sich gegen Einschleppung verwahren.“

„Was thun, was thun?!“ Und Tante Marie rang die Hände.

„Den Willen Gottes abwarten“, antwortete mein Vater mit einem tiefen Seufzer. „Du bist doch sonst so bestimmungs-gläubig, Marie — ich verstehe Deine Fluchtsucht nicht.“

Eines jeden Menschen Schicksal erreicht ihn, wo er immer sei... Aber immerhin — mir wäre es auch lieber, wenn ihr Kinder abreisen würdet — und Du, Otto, daß Du mir kein Obst mehr anrührst.“

„Ich werde sogleich an Breßler telegraphiren“, sagte Friedrich, „daß er uns Desinfektionsmittel sende...“

Was dann später folgte, ich kann es nicht mehr in seinen Einzelheiten erzählen, denn die Frühstückstisch-Episode war die letzte, die ich zu jener Zeit in die roten Hefte eintrug. Nur aus dem Gedächtniß kann ich die Ereignisse der nächsten Tage berichten. Furcht und Bangen erfüllte uns alle, alle. Wer könnte zur Zeit der Epidemie nicht zittern, wenn man unter Thenern Wesen lebt? Ueber dem lieben Haupte eines jeden schwebt ja das Damoklesschwert — und auch selber sterben, so fürchtbar und so unmißlich sterben — wem sollte der Gedanke nicht Eränen einflößen? Der Muth besteht höchstens darin, nicht daran zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Kultur unabhängig von allen Verschiedenheiten der Lebensverhältnisse, sowie der religiösen und politischen Anschauungen pflegen zu wollen, ist zumal heute ein Unding, so es keine Frage gibt, welche von diesen Verschiedenheiten nicht abhängig wäre. Der Boden muß erst geschaffen werden, auf welchem eine solche ethische Kultur möglich ist; dieser Boden wird erst unter schweren Kämpfen erobert werden, und wer vor diesen zurückweicht, wird jenen nie erringen. Der fortschrittliche Abgeordnete Bachnick hat das Verdienst, diese ethischen Trümmereien aus dem Nebel der Phantasie auf den Boden der realen Verhältnisse herabgeworfen zu haben. Wenn Sie an dem Kapitalismus räuteln, muß ich nebst meinen Freunden ausscheiden", erklärte er kategorisch, und — er hatte nicht auszuschneiden. Wir haben also Ethik mit Kapitalismus, kapitalistische Ethik oder ethischen Kapitalismus — kurz Prozent-Ethik, die in der Theorie schöne Phrasen im Mund führt und in der Praxis nach Noten ausbeutet und schindet. Und dazu braucht man keine neue Gesellschaft zu gründen — das versteht und thut man schon heute in ausgedehntester Maße. Man nehme nur den Herrn Carnegie, der in seinem Buche von Ethik triest, und in Homestead die Arbeitermechelen inszeniert hat. Das ist der Mustertypus eines kapitalistischen Ethikers.

Die ethische Kultur scheint sich aber nicht bloß mit der kapitalistischen Ausbeutung, sondern auch mit Männern, die praktisch im feindseligen Gegensatz zur Ethik stehen, zu vertragen. Professor Hädel, der vor kurzem in Jena das widerliche Schauspiel der Bismarck-Spieltheater bot, trat am Donnerstag in der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur auf. Ueber dieses Auftreten berichtet die „Freisinnige Zeitung“: Professor Ernst Hädel, Jena erklärte sich entschieden gegen ein Ausbehalten von Religion und Ethik: „Für uns ist Ethik allein Religion! Man sei sehr wohl im Stande, eine auf Wissenschaft gegründete Ethik zu schaffen. Wir dürfen uns nur nicht auf veraltete, überlebte Dogmen berufen, denn wir glauben weder an Sünden, noch an alte Abergläubnisse (Beispielsweise), wir glauben an die Weltseele, etwa im Sinne Schopenhauers. Es ist nötig, daß wir die Wissenschaft als Basis unseres Erkennens annehmen, die Vernunft — nicht die Unvernunft, nicht Gewalten, von denen wir nichts wissen und kennen.“ Dann werde man große Fortschritte herbeiführen. Wir müssen dahin wirken, z. B. durch Petitionen an den Reichstag, daß wir den Schutz des Gesetzes erlangen zu Gunsten der vernünftigen Ethik gegen die Unvernunft.

Ob Herr Hädel sich auch hierfür der Bismarck'schen Bundesgenossenschaft versichert hat? —

Nachmals Baare. Wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, hat die Eisenbahn-Direktion Köln nicht wie allgemein erwartet wurde, in Verfolg der Baare'schen Taktik die Strafanträge gegen den Redakteur der „Westfälischen Volkszeitung“, Herrn Kusangel, zurückgezogen; es ist vielmehr Termin in dieser Sache auf den 2. Dezember angesetzt worden. Die Klage ist so geartet, daß mit leichter Mühe zum Zweck der Beweisführung das ganze Kusangel'sche Material gegen den „Bochumer Verein“ und speziell gegen Baare aufgerollt werden kann. Im Baare'schen Lager herrscht darob nicht gerade Freude. —

Nationalliberale Eigentumsfeinde. Die augenblicklich noch abhandlungsbefehlenden Verhandlungen der preussischen Regierung mit dem Erben des Erbfolgers von Hannover haben die nationalliberale Partei in große Aufregung versetzt. Die tapferen Mannesgeister befürchten, den Welfen würde Hannover oder mindestens Braunschweig zurückgegeben. Aber — so fragen wir — haben die Welfen nicht dasselbe Recht auf Hannover und Braunschweig, wie die Wittelsbacher auf Bayern, die Habsburger auf Oesterreich und die Hohenzollern auf Preußen? Und ist das „Eigentum“ der Fürsten — vom Standpunkt derer, die an das heilige Eigentum glauben oder zu glauben vorgeben — nicht ebenso heilig, wie das der Herren Bourgeois? Begreifen die Mannesgeister nicht, daß die Herren Kapitalisten genau mit demselben Rechte zu expropriieren sind, wie während der König von Hannover? Und begreifen die Mannesgeister nicht, daß — nach der Regel: wer A gesagt hat, muß auch B sagen — wer die politische Expropriation ohne Entschädigung gut heißt — wie die Herren Nationalliberalen dies gethan haben und thun —, damit auch die wirtschaftliche Expropriation ohne Entschädigung und im revolutionärsten Sinne des Wortes als berechtigt anerkannt? —

Programmdiebstahl der „Kreuz-Zeitung“. Die Programmrevision macht der „Kreuz-Zeitung“ Kopfschmerzen. Nun ist das Programm der „Kreuz-Zeitung“ zwar sehr einfach. Ihr monarchisches Prinzip ist in dem Spruch enthalten: „Und der König absolut, wenn er unseren Willen thut.“ Die Herrschaft des Junkers ist der Fundamentalfest ihres Programms und damit in engster Verbindung steht nicht bloß die möglichste Entlastung des Junkers, sondern auch die möglichste Belastung des Volkes zu seinen Gunsten. Dem Volke muß die Möglichkeit genommen werden, sich gegen die Junker aufzulehnen. Kirche und Schule haben es im Gehorsam zu halten, neben der Presse muß der Galgen errichtet werden, und die Wissenschaft muß — umkehren. Die Obrigkeit des ländlichen Arbeiters und die Fesselung des Handwerks in Rüstern ergänzen das Programm. Die Feudalisierung des Großkapitals würde das Werk krönen. Wie einfach sich aber dieses Programm auch darstellt, es vertritt die Öffentlichkeit nicht. Eine Partei, welche die Masse des Volkes inebeln will, darf ihre Ziele nicht offen enthalten. Hierin liegt die Schwierigkeit der Aufstellung eines Programms für die konservative Partei. In derselben ist die Frage aufgeworfen worden, ob es sich nicht empfehlen, neben einem grundlegenden allgemeinen Programm ein sogenanntes Aktionsprogramm zur Anwendung zu bringen.

Ersteres solle die Grundideen enthalten, nach denen die politische Thätigkeit der deutsch-konservativen Partei einzurichten sei, letzteres die jeweiligen Mittel, mit welchen jenen Weltung verschafft werden solle. Man will auf diese Weise für die Folge eine offener Revision des Programms vermeiden und hält dieses Verfahren im Interesse einer sicheren Aktion für zweckmäßig.

Die Zweiteilung des Programms erscheint der „Kreuz-Zeitung“ nicht empfehlenswert, denn je allgemeiner gefaßt das grundlegendes Programm sei, um desto häufiger werde sich die Notwendigkeit ergeben, das Aktionsprogramm zu ergänzen und zu diesem Zwecke den ganzen Partei-Apparat in Bewegung zu setzen. Die konservative Partei vertritt

keine Diskussion in den größeren Massen, wenn sie auch zu den Allergerechtesten gehören.

Ein vielleicht noch schwerer ins Gewicht fallender Grund gegen die Zweiteilung des Programms scheint uns darin zu bestehen, daß es schwer halten dürfte, das grundlegende Programm trotz seiner allgemeinen Fassung so gemeinverständlich zu formulieren, daß es von der großen Masse der Parteigenossen hinreichend begriffen werden kann. Der Kleine Mann, der der deutsch-konservativen Partei erhalten bleiben oder sich ihr anwenden soll, bedarf einer genauen Aufklärung darüber, welche Ziele — nicht nur weitausschauende, sondern aktuelle — die Partei verfolgen will, es muß ihm dabei etwas Handgreifliches geboten werden. Will man dagegen Dinge, wie Beschränkung der Freizügigkeit, Revision des Unterstufungs-Gesetzes, Förderung korporativen Zusammenschlusses, Beschränkung der Gewerkschaften, Schutz der inländischen Produktion, Beseitigung der Vorurteile der Waise, ja selbst — wie es wohl manche möchten — die Behandlung der Judenfrage in das Aktionsprogramm aufnehmen, dann bleibt für das allgemeine Programm am Ende nicht viel mehr übrig, als allgemeine Redewendungen, deren kurzer Sinn allenfalls in den drei Worten: Christentum, Deutschthum, Königthum zusammenzufassen sein würde. Wollte man aber unter den oben bezeichneten Punkten etwa eine Auswahl treffen und einen Teil in das allgemeine, einen anderen in das Aktions-Programm aufnehmen, so würde die Sonderung schwierig und die Erzielung einer leidlichen Zufriedenheit in der Partei noch schwieriger sein. Das, worauf es uns anzukommen scheint, ist ein möglichst präzise, nicht mißzuverstehendes Programm, das zugleich einen Damm gegen den Opportunismus abgibt, und wir glauben, daß zur Erreichung dieses Vorzweckes selbst der Nachtheil mit in den Kauf genommen werden kann, daß das Programm an Ausdehnung etwas gewinnt.

Das „möglichst präzise, nicht mißzuverstehende Programm“ bleibt uns die „Kreuz-Zeitung“ leider schuldig. Die Herren Konservativen sind ja darin einig, was sie für sich wollen; nur über die Mittel, mit denen sie den Bauernfang am „Kleinen Mann“ betreiben sollen, sind sie untereinander noch uneins. Die Armen — welche Mühe sie sich um den „Kleinen Mann“ machen! —

Carnung. Die Ausständigen haben das Schiedsgericht angenommen, jedoch über die Zusammensetzung des Schiedsgerichts sich den Entscheid noch vorbehalten. Sie verlangen, daß sozialistische Abgeordnete in das Schiedsgericht kommen. —

England. Das neue Parlament, das Mitte Januar zu seiner regelrechten ersten Session zusammengetreten wird, besteht nach der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ aus 143 Kapitalisten auf der liberalen und 95 auf der unionistischen Seite des Hauses. Unter Kapitalisten sind hierbei alle Arbeitgeber verstanden. 18 Liberale und 11 Unionisten befaßten sich mit dem Spirituosengeschäft, 36 Liberale und 14 Unionisten sind Kaufleute und 44 Liberale und 22 Unionisten sind Fabrikanten. Die liberale Partei zählt 8 Kohlen-Bergwerksbesitzer und die unionistische 6. Am stärksten ist das Bankwesen auf den unionistischen Banken vertreten, nämlich durch 11 Abgeordnete, während die Liberalen nur 2 Bankiers als Abgeordnete besitzen. Im übrigen stellt sich das Verhältniß wie folgt: Ackerbau: 10 Unionisten und 6 Liberale, Eisenfabrikanten: 8 und 2, Fondsmakler: 4 und 3, Güterbesitzer: 99 Unionisten gegen 22 Liberale, Staatsbeamte: 31 gegen 9. Von diesen 31 gehören 27 der Armee, 2 der Marine und 2 dem Zivildienst an. Die liberale Partei hat dagegen 89 Advokaten als Mitglieder, während die unionistische nur 72 hat. 7 Lehrer sind Gladstonianer und nur 1 ist Unionist. Sämtliche 11 Aerzte, die dem Parlament angehören, sind Liberale. Die Presse, d. h. Verleger und Schriftsteller, ist auf der liberalen Seite durch 34, und auf der unionistischen nur durch 7 Abgeordnete vertreten. —

30 Blechwerke sind jetzt in Südwales geschlossen. Tausende von Männern und jungen Leuten sind außer Arbeit. Besonders groß ist die Noth im Distrikt Planelly, dem Mittelpunkt der Industrie. Die Lage wird immer schlimmer. Immer mehr Familien müssen in das Arbeitshaus wandern. Viele hält nur der persönliche Stolz ab, denselben Weg einzuschlagen, trotzdem sie nichts zu essen und kaum Kleider am Leibe haben. —

Zu Gunsten der ausgetriebenen Pächter in Irland werden von der „National Federation“ gesellschaftliche Versammlungen organisiert. Am 18. Oktober fand die erste derselben zu Templemore statt. Das Parlaments-Mitglied John Dillon nahm den Vorsitz ein; unter anderen waren Dr. Tanner, J. F. McCarthy und P. J. O'Brien anwesend. Die Versammlung faßte eine Reihe von Beschlüssen, welche anderen gesellschaftlichen Konventionen unterbreitet werden sollen, aus denen wir hervorheben, daß für je ein Pfund des abgeschätzten Pachtwertes drei Pence zu Gunsten der ausgetriebenen Pächter beigetragen werden sollen und daß im übrigen der gegenwärtigen Regierung ein Vertrauensvotum gegeben wofür. —

Parteinachrichten.

Aufseuf
an die Genossen, die in dem Wahlkreise Marienwerder Stimm bekannt sind!
Für die am 28. November er. stattfindende Nachwahl für den Wahlkreis Marienwerder Stimm ist als Kandidat der Genosse Bibliothekar Otto Joseph Dörmig, Breitegasse 28, aufgestellt worden. Um die Agitation wirksam betreiben zu können, ersuchen wir die Genossen, aus diesem Kreise alle eventuellen Adressen behufs Anknüpfung von Verbindungen an Louis Fäßmann, Elbing, Lange Hinterstr. 17, einzusenden.
Das Provinzial-Wahlkomitee.
J. W. Carl Schulte,
Königsberg i. Pr., Münchenerstr. 7.
Alle Parteiblätter werden um Abdruck gebeten.

Delegirtenwahlen zum Berliner Parteitage. Gaben: Rienäcker, 18. sächs. Wahlkreis: Herrmann Schmidt-Zwidan und August Goldig-Grümmitschau.

Von der Agitation. Die Parteigenossen von Schlotheim i. Th. gingen am vorigen Sonntag zum ersten Male nach Jmmertode auf Agitation. Sie wurden von den Landleuten in denbar freundlichster Weise aufgenommen. — Am 9. Oktober verzeigten die Parteigenossen von Segeberg (Holstein) in ca. 30 Ortschaften einige tausend Flugblätter und Broschüren.

Die Ultramontanen haben den Sieg ihrer Kandidaten bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Trier — 488 Christlich-sozialen gegen 173 sozialdemokratische Stimmen — für so bedeutungsvoll gehalten, daß sie den Sieg am Wahltag nach aller Welt tele-

graphirten. Da lobnt es sich wohl, einmal zu zeigen, wieso dieser „Sieg“ gemacht wurde. In dem „Voten v. d. Saar“ findet sich darüber eine längere Korrespondenz aus Trier, in der es u. a. über die Wahl selbst heißt:

Als die Maurer, Steinhauer u. s. w. schaarenweise ins Wahllokale rückten, mußten sie zu ihrem Erstaunen ebenso schaarenweise wieder abziehen, weil sie nicht in der — Wahlkreise standen, ein anderer Theil der Erbkrienen wurde zurückgewiesen, weil ihre Arbeitgeber Innungsmeister sind und diese ihr Innungsgericht haben. Es haben dadurch mindestens 500 Bauarbeiter, die erschienen waren, ihr Wahlrecht nicht ausüben können. Ferner waren die Stimmzettel der Christlich-Sozialen auffällig gefenzeichnet. An dem Stimmzettel derselben befand sich ein Wahlaufruf, der vor der Wahl abgerissen werden mußte; es war dieser Theil perforirt, wie es die Briefmarken sind, beim Abreißen blieb der fein gezackte Rand, der trefflich als Kontrollmittel diente. Eine Anzahl Christlich-Sozialer ließ nun den kleinen Wahlaufruf an dem Stimmzettel, und wurden diese erst beim Abzählen vom Wahlaufruf abgerissen und die Stimmen als gültig erklärt. Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß das unzulässig ist. Die Maurer eines Innungsmeisters wurden förmlich als nicht wahlberechtigt zurückgewiesen bis auf einen Maurer, der schon mehrere Jahre bei dem Innungsmeister arbeitete, er durfte wählen. Bäcker und Gärtner wurden fast sämmtlich zurückgewiesen. Eine genaue Kontrolle war überhaupt nicht möglich. Nach Schluß des Wahllastes auf dem Kaufhause wollte Genosse Mergener dort bleiben, um das Wahlergebnis zu erfahren, der Wahlvorsitzer Dr. Reil forderte ihn jedoch auf, den Saal zu verlassen. Sodann trat ein Stadtdiener die Wahlurne ins Rathhaus, wo die Stimmen in einem Nebenzimmer bei Anwesenheit der Öffentlichkeit gezählt wurden. Den Eisenbahnarbeiter der königlichen Eisenbahn-Werkstätte wurde keine genügende Zeit zur Ausübung des Wahlrechts gegeben, die meisten wählen dabei gar nicht. Die bei den Innungsmeistern beschäftigten Arbeiter durften fast alle nicht wählen. Die Wahl des bei dem Innungsmeister J. Mendgen beschäftigten Steinhauers W. Neu wurde beanstandet, doch soll nach neueren Berichten dieselbe für gültig erklärt worden sein. Man sieht, welche Zustände in Trier herrschen. Die Freiheit der Wahl wird trefflich illustriert durch Erklärungen, welche die auf der sozialdemokratischen Liste Stehenden abzugeben gezwungen werden. Außer der Erklärung eines Buchdruckers sieht noch folgende in der „Trierer Zeitung“:

Erklärung.
Ich erkläre hierdurch öffentlich, daß ich der sozialdemokratischen Partei durchaus nicht angehöre und mich nur aus Unkenntniß zu derselben als Kandidat zum Gewerbegerichts-Gericht habe aufstellen lassen.
Trier, den 15. Oktober 1892.

Johann Gortz, Gerber.
Es läßt sich leicht denken, wer dem J. G. die Erkenntniß seiner Unkenntniß beigebracht hat. Aus der Fabrik von E. Reis wird uns die Wapregelung eines Robel'schneiders mitgetheilt; derselbe ist bei der Gewerbegerichts-Wahl in Gesellschaft von bekannten Sozialdemokraten gesehen worden. Die hiesigen Genossen werden Protest gegen die Wahl erheben und bis zur letzten Instanz verfolgen.

Das Organ der Feuerwehren, die in Leipzig erscheinende „Feuersprünge“, nimmt — wie die „Sächs. Arb.-Ztg.“ berichtet — gegenüber dem Ausschluß von Sozialdemokraten aus den Feuerwehren den vernünftigen Standpunkt ein, daß Feuerwehren mit der politischen Bestimmung gar nichts zu thun haben, ihre Aufgabe vielmehr eine rein menschliche ist. Es wird daher den Feuerwehren empfohlen, das Vorgehen der Rabenauer freiwilligen Feuerwehr (das der Großhändler war beim Erscheinen des betr. Artikels noch nicht bekannt) nicht nachzuahmen, da sie sonst außer der Verlegung des Rechtsstandpunktes und außer der Einbuße ihrer allgemeinen Beliebtheit auch noch sehr leicht ein bedenkliches Schwinden ihrer Mitgliederzahl erreichen könnten.

Was lehren und die letzten amerikanischen Arbeiterkämpfe? Die Rogdeburger „Vollstimme“ beantwortet diese Frage wie folgt:
Niederlagen in allen größeren Kämpfen, Duzende von Toten und gegen Hunderte von Arbeitern schweben die schwersten Kriminalaklagen.

Was lehren uns diese Kämpfe? ... Die nordamerikanischen Arbeiter hätten ganz andere Erfolge erzielt, wenn sie, was ihnen bei der demokratischen Verfassung Amerikas viel leichter ist, einen Einfluß auf den politischen Apparat ihres Staates gehabt hätten. Wer den Arbeitern eine ihrer Kriegswaffen nehmen will, ist sein dummes Freund oder sein schlimmster Feind. Politischer und gewerkschaftlicher Kampf sind die beiden Hüfe, mittelst deren das Proletariat fortschreiten kann, und wer ihm ein Mittel rauben will, der lähmt den Arbeiter und macht ihn zum Invaliden. Es ist daher kein Wunder, daß die bürgerliche Presse die Werner, Wildberger u. s. w. unter ihre schützenden Fittige genommen hat.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.
— Bayerisches. Anlässlich der im Reichstags-Wahlkreise Kaufbeuren in Aussicht stehenden Wahlkampagne, schreibt die „Münchener Post“, wurde einem unserer Freunde in Jengenried ein Versammlungslokale zugewagt. Zwei Tage später erhielt der Genosse seitens des betr. Bezirkes eine Karte des Inhalts: „Neben das, welches wir leithin besprochen haben, habe ich mit Herrn Bürgermeister Rücksprache genommen, der es aber durchaus nicht duldet, eine Versammlung abzuhalten.“

— Hausung. Am 13. Oktober erschienen in der Wohnung des Vertrauensmannes von St. Louis im Auftrage der Staatsanwaltschaft zu Cleve ein Amtsrichter und ein Gerichtsschreiber, um eine Hausung nach der Bibel in der Westentasche vorzunehmen. Sämtliche Räume wurden durchsucht, Kisten, Schubladen, sämtliche Betten, Kleider, kurz alles, aber das Gesuchte fand man nicht. Dagegen erlaubte sich der Richter folgende Sachen zu beschlagnahmen: 1000 Stück Antifeminiemus und Sozialdemokratie; 25 Stück Welt und Lebensanschauung; 10 Stück Bassalle's Heden und Schriften; 5 Stück Kapital und Judenfrage; Deutsche Revolution, Jesus von Nazareth, Freihändler und Wahrheiten, „Johann Davidsohn“, ca. 100 Stück Parteiprogramme, „Kettel die Kinder“, „Vorwärts“, „Wahrer Jakob“, „Gläublicher“, „Neue Welt“, Briefe, Schriften, Verzeichniß u. s. w., ja, sogar das Taschenbuch wollte man ansfangs mitnehmen. Ob man vielleicht glaubt, auf diese Weise unsern Vertrauensmann „todt“ zu machen? fragt die „Rhein-Weis. Arbeiter-Zeitung“. „Das war ja einmal wieder eine Jurisdiktion in die sozialistengesellschaftliche Zeit, vielleicht mit dem Unterschied, daß hier ein Amtsrichter in derselben Weise Schriften, die liberal anstandslos in Deutschland verbreitet werden können, beschlagnahmt hat, wie es damals seitens der Polizeibeamten geschah.“

Briefkasten der Redaktion.

W. W. 500. Der Kontrakt ist, da er über weniger als 150 M. lautet, überhaupt nicht stempelpflichtig.
E. C., Steingewerkschaft. Der Wirth kann sich wegen Bildargeldes an jeden der Spieler halten, ohne daß es darauf ankommt, wer gewonnen hat. Dagegen braucht man für die Zuschuld des Mitspielers nicht aufzukommen.
Knippenstrasse 54. Die von Ihrer Frau in die Ehe gebrachten Sachen unterliegen nicht der Pfändung wegen Ihrer vorerwähnten Schulden. Ein besonderer Ehevertrag ist nicht nöthig.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 23. Oktober:
Opernhaus. Die Africanerin.
Montag: Der Freischütz.
Schauspielhaus. Der Widerspenstigen Zähmung.
Montag: Die Luitpolden.
Leistung-Theater. Die Orléanserin.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Deutsches Theater. Der Misanthrop.
In Zivil.
Montag: Romeo und Julia.
Berliner Theater. Mädchen von Heilbronn.
Montag: Krieg im Frieden.
Wallner-Theater. Eine leichte Person.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kelliantheater. Pandora, oder: Götterfunken.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kroll's Theater. Abu Hassan.
Darüber: Der Freischütz.
Rehdeny-Theater. Im Pavillon.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Freidrich-Wilhelmsbäd. Theater. Die schöne Helena.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Thomas-Theater. Unkel Bräsig.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Die wilde Madonna.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Berliner Gigerln.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater. Preciosa.
Montag: Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.
Die wilde Madonna.
 Gesangsposse in 3 Akten von L. Trostow.
 Couplets von G. Görra. Musik von G. Steffens. Mit neuen Kostümen und Dekorationen aus dem Atelier des Herrn Lütkenmeyer in Coburg.
 In Scene gesetzt von Adolph Ernst.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Alexander-Platz-Theater.
 Sonntag, den 23. Oktober 1892:
 Nachm. 3 1/2 Uhr.
 bei ermäßigten Preisen:
Tannhäuser.
 Posse mit Gesang
 in drei Akten und vier Bildern
 bearbeitet von R. Sybel.
 Raffens-Eröffnung Nachmittags 3 Uhr.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Berliner Gigerln.
 Montag, 7 1/2 Uhr: Berliner Gigerln.

American-Theater.
 Neu! Die Wiener Original-Soubrette
Clotilde Kowala.
Bendix
 in seiner neuesten Saisonnummer:
 „Man merkt's am Gang —
 Da ist was mang.“
 Jeden Abend jubelnder Beifall.
Der feine Reisser.
 Berliner Lokalposse von O. Wagner.
 Wilhelm, Original-Komiker.
 Luigi dell'Oro, Instrumentalist.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 75 Pf.
 Sonntag 6 Uhr.

Feen-Palast
 Burgstraße, neben der Börse.
 Welt-Lokal Berlins, 5000 Pers. fassend.
 Täglich

Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
 Miss Selina, die singende Lustfee.
 Miss Oceana, die beste Traubseifenkünstlerin der Welt.
 Morley-Trio, musikalische Excentriquer.
 Curt Ellis, Verwandlungssänger u. Tänzer u. s. w.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr.
 Sonntags 6 Uhr. Entree 50 Pf.

Neue Welt 2441b
 Bergschlossbrauerei, Hasenhain 108.
 Jeden Sonntag Konzert, Spezialitäten, Gesangs-Humoristen. In den Zwischenpausen spielt das größte Orchester. Die veranlagten Preisbilletts, sowie die Pässe-Portout haben mit Nachlösung eines Programms à 10 Pf. Gültigkeit. Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder 10 Pf., unter 9 Jahr frei. A. Bethge, Deponom.

Concordia-Festsäle
 Andreasstr. 64. C. Saeger. Kraussstr. 38.
 Heute, sowie ferner **Grosses Concert.**
 jeden Sonntag:
Nach dem Concert: Grosser Ball.
 Die Ballmusik wird von zwei Orchestern ausgeführt.
 Rassen-Eröffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
 Familien-Abonnements (20 Sitz. für 3 M.) sind an der Kasse zu haben.
 Hinweis: Außerdem empfehle ich meine neuen Prachtfälle für Gesellschaften und Vereine etc., sowie 2 Vereinszimmer und 5 auf das bequemste eingerichtete Regelbahnen zur gefälligen Benutzung unter konstantester Bedienung. Hochachtungsvoll
 49/4 C. Saeger.

Circus Corty-Althoff.
 Berlin, Friedrich-Str.-Ufer, Ecke Karlstraße.
 Sonntag, den 23. Oktober:
2 Extravorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr (1 Kind frei).
 In dieser Vorstellung u. A. Miss Erna und Mr. Walton mit ihrer dress. Hunde-, Affen- und Ponygruppe. — 2. Vorst. Ab. 7 1/2 Uhr: Austr. d. berühmten Künstlerinnen u. Künstler, Reiten u. Volt. best. dress. Schul- und Freizeitsp. Pferde.
 Montag, 24. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr: Große Vorstellung mit neuem Programm. Alles Nähere die Plakate.

Circus Renz.
 Am Circus 1 (Karlstraße).
 Den hochgeehrten Bewohnern der Haupt- und Residenzstadt Berlin erlaube ich mir hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich am Donnerstag, den 20. d. Mts. mit meiner Gesellschaft hier eingetroffen bin und am **Sonnabend, d. 29. d. Mts.,**
 Abends 7 1/2 Uhr,
 in meinem völlig renovierten und mit allem Comfort ausgestatteten Circus. — Am Circus 1 (Karlstraße) — **die Vorstellungen eröffnen werde.**
 In treuer Pietät für das von meinem seligen Vater mir hinterlassene Vorbild, werde ich alles anstreben, den hohen Ruf des von ihm begründeten Instituts im vollen Umfange auszuüben zu erhalten und durch **Vorführung des Vorzüglichsten auf allen Gebieten der circensischen Künste** das Vertrauen des hochverehrten Publikums zu rechtfertigen, das es dem von mir jetzt geleiteten Institute freis entgegengebracht hat. Zudem ich noch einmal das Wohlwollen des hochgeschätzten Publikums erbitte, verharre ich mit vorzüglicher Hochachtung
Fr. Renz, Direktor.

Passage-Panopticum.
 Fuß!!
9 ein Riesen-Rind!!!
 Ohne Extra-Entrée.
 von 11-1 und 4-9 Uhr.

Castan's Panoptikum.
 Sensationell!
Prinzeß Topase.
 Vorstellungen 11-1 und 4-9 1/2 Uhr stündlich.
Ohne Extra-Entrée.
 Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Gratweil's Bierhallen
 Kommandantenstraße 77-79.
 Täglich:
Borussia-Konzert- und Koppel-Sänger.
 Gastspiel des **Charles Randolf**, Zauberkünstler und Gedankenleser à la Cumberland.
 Wochentags frei. Sonntags Entree 50 Pf.
Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch.
 Zwei Säle
 zu Versammlungen und Vergnügungen, sowie 6 Billards, 3 Kegelbahnen.
F. Sadtke.

Kaiser Friedrichs-Garten
 Rixdorf.
 Anseebest. 77. Hermannstr. 87.
 Jeden Sonntag:
Großer Tanz
 unter Leitung des Musikdirektors Herrn Carl Buchner und des beliebtesten Tanzmaitre Hrn. Rudolf Sabadil.
 Für Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Eduard Wiersing.
 Tanz-Maitre: **Rudolf Sabadil.**

Fortuna-Säle
 Stranßbergerstr. 3.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.** Jeden Donnerstag: **Gesellschaftsstunde.**
 *) Diefelben sind zu allen Privatfeiern unter konstanten Bedingungen zu vergeben. 3173L
 Hochachtung **H. Birk.**

Konzertpark Victoria
 Frankfurter Allee 72.
 (Inhaber Erik Rosch.)
Neu! Große Säle! Neu!
 Vorzimmer.
 In Versammlungen und Festlichkeiten auch Sonntags. 6176L

Bestes Weißbier ohne Wasserzusatz.
 16 GroÙe oder 32 Kleine für 3 Mark liefert
Emil Böhl,
 19578 Frankfurter Allee 74.
 Fernsprech-Anschluß Amt VII 1511

Fest-Säle
 zur bevorstehenden Saison empfiehlt gratis 20038
Weberstr. 17. B. Niefert, Weberstr. 17.
 Allen Freunden und Genossen empfehle mein
Weiß- und Bairisch-Bierlokal.
 Vereinszimmer bis zu 40 Personen die ganze Woche frei.
Joh. Gnadt,
 Zwincmünderstr. 120.

Meinen Freunden und Bekannten zur freudl. Mitteilung, daß ich Grünauerstraße 27 eine **Restaurierung** errichtet habe. Vereinig. z. verg. Um freudl. Zutritt bittet [20038] **Cito Jacob.**
 Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich Andreasstr. 32, ein Restaurant eröffnet habe. Auch ist ein Vereins- und Vorstandszimmer zu vergeben.
 20336 **G. Weigmann.**

Die beste WeiÙe
 im Norden (ohne Wasserzusatz) giebt's im „Zukunftsstaat“,
Kastanien-Allee Nr. 35.
 Für 3 Mark frei in's Haus:
16 groÙe oder 32 kleine WeiÙen.
 Allen Freunden und Parteigenossen empfehle mein Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal. Vereinszimmer m. Pianino 34 vergeben. 20232
Fritz Fröhlich, Naunynstr. 43.
 Empfehle Freunden und Bekannten mein neu eröffnetes Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal nebst Dekoration. Vereinszimmer m. Pianino, 30-40 Pers. fassend, steht zur Verfügung. 2702b
Emil Wartig, Bahmannstr. 9.

Allen Freunden und Parteigenossen empfehle mein Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.
G. Schötziok,
 2701b Georgstr. 46.
 Allen Freunden u. Genossen empf. mein **Weiß- u. Bairisch-Bierlokal,**
 Billard, Vereinszimmer zu 30 Personen, die ganze Woche frei. 2676b
Schindler, Neue Friedrichstr. 99.

GroÙer Saal
 und Vereinszimmer für die Wochenabende, auch noch einige Sonnabende, an Vereinen, Versammlungen u. Gesellschaften zu vergeben. 2600b
Herzogs Salon.
 Anb. C. Albrecht, Memelerstraße 67
 Vereinszimmer zu vergeben 2605b **Grünauerstr. 17.**
 Gemüthliches Zimmer für 2 Herren bei **Conrad, Hollmannstr. 8, 2 Tr.** [2696b]
Rossfleisch-Speiseanstalt,
 Grünauerweg 2, an der Blumenstraße.
 Allen Genossen wird die saubere und schmackhafte Kost zu einem Versuch empfohlen. 2482b

Parteigenossen Berlins!

Am Mittwoch, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr,
 finden in allen 6 Wahlkreisen
Versammlungen
 der Parteigenossen statt.

- Für den 1. Wahlkreis bei Norbert, Benthstr. 22.
 " " 2. " in d. Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg-
 bei Brochnow, Sebastianstr. 39.
 " " 3. " bei Joël, Andreasstr. 21.
 " " 4. " i. d. Brauerei Friedrichshain (fr. Lips).
 " " 5. " im Schultheiss (fr. Eiskeller), Chaussee-
 strasse 88.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
 1. Der bevorstehende Parteitag. 2. Diskussion.
 3. Wahl von Delegirten. 4. Verschiedenes.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 647/1

Achtung! Genossen! Achtung!
 Am Sonntag, den 30. Oktober 1892:
Gr. Wohlthätigkeits-Matinée
 in den „Concordia-Festsälen“, Andreasstr. 64 und Kraussstraße 38,
 zum Besten der hinferebliebenen Wittwen und Waisen der verstorbenen
 Genossen: **Otto Gieseler, Karl Moritz, Karl Schulze.**
 Unter gütiger Mitwirkung der **Gesangvereine Lorbeerkrant,**
Emeralda, Gemüthlichkeit, Freundschaft II und des **Gesangvereins**
der Buchbinder, sämtlich Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes. Dirigent:
Herr Malmene. Austritten des Original-Volkstänzers Herrn **Richard Weiss**
 und der **Gobruider Hövort.** Musik von der **Freien Vereinigung der Bernf-**
musiker. Aufführung lebender Bilder.
 Programme sind in allen mit Plakaten belegten Geschäften, sowie bei
 den Vertrauensmännern **Wengels** und **Baumgart** zu haben. 196/5
Passeneröffnung 10 1/2 Uhr.
Programm 25 Pf. An der Kasse 30 Pf.
 In Anbetracht der guten Sache ladet freundlichst Genossen und Ge-
 nossinnen ein **Das Komitee.**

Sozialdemokratischer Lese- und Diskutir-Klub
Emanzipation.
 Sonnabend, 20. Oktober, in Lehmann's Salon, Schwedterstr. 23:
2. Stiftungsfest
 unter Mitwirkung des „Gesangvereins der Rüstner“ (Mitgl. d. A. S. 87)
Tanz, Feste des Genossen Robert Wolf, Gesang.
 Entree inkl. Tanz 30 Pf. Anfang 8 1/2 Uhr.
 Biletts sind bei Orloppentrog, Schwedterstr. 23, Liotzke, Schwedterstr. 23,
 sowie in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 196/6
 Hierzu ladet freundlichst ein **Das Comité.**

Verein für volksthümliche Kunst.
 Das Festspiel:
12 Jahre der Verbannung,
 oder:
Der Ausgewiesenen Heimkehr,
 episch-dramatische Dichtung von G. M. Scavola, in 12 lebenden Bildern
 dargestellt von den Mitgliedern des Vereins unter Leitung ihres Dirigenten,
 gelangt auf **dringendes Verlangen** am Sonnabend, den 5. November, in
 den Concordia-Festsälen beim Fest des **Verbandes der Geschäftsdieners,**
Vader und Genossen zum letzten Male zur Aufführung.
 364/2 **Der Vorstand, J. K.: Fritz Hansen.**

Pferdebahn- Omnibus- u. Paddelfahrt-Bedienstete.
3 grosse öffentl. Nacht-Versammlungen
 am Montag, den 24. Oktober 1892, Nachts 12 Uhr.
 Für die Depots in **Moabit, im Norden, Nordwesten u. Nordosten**
 im **Eiskeller, Chausseestr. 88.** Referent: Herr **Otto Klein.**
 Für die Depots in **Osten, Südosten, Süden und in Rixdorf:** in der
Urania, Wrangelstr. 9/10. Referent: Herr **Fritz Zubell.**
 Für die Depots in **Tempelhof, Schöneberg und Südwesten und Westen**
Berlins: im **Lokal Königshof, Gölauerstr. 37-40.**
 Referent: Herr **Theodor Metzner.**
 Die Tagesordnung für diese Versammlungen ist folgende:
 1. Die Nothwendigkeit der Organisation der im Verkehrs-gewerbe Be-
 schäftigten. 2. Diskussion.
 Verpflichtet an diesen Versammlungen theilzunehmen, sind sämtliche
 Schaffner, Aufsicher, Stalleute, Bahnwärter, Wagenwäscher u. s. w., sowie
 sämtliche bei der Paddel- und Briefbeförderung der Paddelfahrt-Gesellschaft
 Beschäftigte.
 In den Versammlungen sind von der **Reuner-Kommission**
Beauftragte anwesend, welche bereit sind, für den zukünftigen
Verein Mitglieder aufzunehmen und versäume daher keiner der
Pferdebahn-, Omnibus- und Paddelfahrt-Bediensteten diese Ein-
 zeichnung vorzunehmen. Mit kollegialischem Gruß
 273/3 **Die Reuner-Kommission.**

Verband der Geschäftsdieners, Vader und Berufs-genossen.
 Bureau und Arbeitsnachweis: C., Neuo Grünstr. 10, I. Fernspr.: Amt 1, 510.
Versammlung mit Damen für 50.
 heute, Sonntag, den 23. Oktober, Abends 6 Uhr,
 in **Hoffmann's Festsälen, Oranienstr. 180.**
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Höfner** über: „Die
 Astronomie, deren Entwicklung und die Religion.“ 2. Diskussion. 3. Bejahen
 der Beiträge und Ausgabe der Biletts zum Stiftungsfest.
 Nachdem: **Gemüthliches Beisammensein, Tanz, Vorträge.** 638r
 willkommen. 170/1
Dienstag, den 25. Oktober, Abends 9 Uhr, bei Keller,
 Bergstraße 68:
Versammlung für N.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **O. Schierbad** über:
 „Die Forderung der bürgerlichen Gesellschaft.“ 2. Diskussion. 3. Geschäfts-
 und Ausgabe der Biletts zum Stiftungsfest. 4. Pragerlesen.
Jeder Hausdiener ist eingeladen. Gäste willkommen.

Von der Cholera.

Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vom 21. bis 22. Oktober, Mittags, gemeldete Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle:

Stadt und Bezirk	Datum:	18./10.				19./10.				20./10.				21./10.			
		erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben		
Hamburg.	Hamburg.	11	1	1	—	3	2	10	—	—	—	—	—	—	—		
Preußen.	Schleswig.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		

Verzettelte Erkrankungen:

Regierungsbezirk Schleswig: in der Stadt Altona und einem Orte des Kreises Pinneberg 2 Erkrankungen, 1 Todesfall.

Regierungsbezirk Magdeburg: die beiden gestern gemeldeten Erkrankungen in einem Orte des Kreises Banzleben verlaufen tödlich.

Regierungsbezirk Marienwerder: in der Stadt Kulm 1 Erkrankung (eingeschleppt).

Hamburg, 22. Oktober. Amlich werden 10 Cholera-Erkrankungen und keine Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 4 Erkrankungen und kein Todesfall. Die Transporte betragen gestern 3 Kranke und 1 Leiche. Die nachträgliche Untersuchung hat in 7 vor dem 19. Oktober gemeldeten Fällen ergeben, daß keine Cholera vorlag.

Ueber den Stand der Cholera-Epidemie in Russisch-Polen veröffentlicht der Staatskommissar im Reichsgebiet folgendes: In der Stadt Warschau kamen vom 14. bis 17. Oktober 54 Erkrankungen und 12 Todesfälle vor; im Gouvernement Kiewe vom 10. bis 18. Oktober 45 Erkrankungen und 24 Todesfälle, im Gouvernement Rado vom 8. bis 13. Oktober 74 Erkrankungen und 87 Todesfälle, im Gouvernement Lublin vom 13. bis 15. Oktober 235 Erkrankungen und 129 Todesfälle, im Gouvernement Siedlee vom 12. bis 15. Oktober 182 Erkrankungen und 46 Todesfälle. Diese Zahlen ergeben keine Abnahme, vielmehr teilweise eine Zunahme der Epidemie. Ein Zeichen derselben ist, wie der „Bos. Zig.“ aus Thorn berichtet, um so mehr zu befürchten, da demnächst noch 300 Polzister mit etwa 3000 Hähnen gerade aus den Choleraerkrankten Gouvernements von Russisch-Polen erwartet werden und der Schiffsverkehr sehr reger ist.

Tokales.

Au die Parteigenossen in Berlin.

Das unterzeichnete Lokalkomitee für den Parteitag hat die Absicht, jene von auswärts kommenden Delegierten, welche einen bezüglichen Wunsch äußern, in Privatwohnungen bei Parteigenossen unterzubringen. Um dies möglich zu machen, wenden wir uns hiermit an jene Genossen, welche für die Woche vom Sonntag, den 13. November, bis Sonntag, den 20. November, ein freies Zimmer zur Verfügung haben und geneigt sind einen oder mehrere fremde Delegierte zu beherbergen, dies unter Angabe der genauen Adresse sowie des Preises für das Zimmer, an nachstehende Adressen melden zu wollen:

- Friz Jubel, Raumstr. 88.
- Rehner, Solmsstr. 23, II.
- Wilh. Diezhoit, Vossenstr. 40.
- Weber, Landsbergerstr. 41, part.

Das Lokal-Komitee zur Vorbereitung des Parteitages.

Sonntagsplauderei.

R. O. Der rasende See hat sein Opfer gefordert. Herr Stryp ist von seinem olympischen Sitz herabgestiegen, er konnte dem Ansturm der ihm sonst so sehr ergebenen Presse nicht länger widerstehen. Zwar wird von ihm berichtet, daß er an einem hitzigen Fieber krank im Bette liegt, aber der Menschenfreund braucht sich durch diesen Umstand kaum zu lassen: am nächsten Donnerstag wird Herr Stryp interessant! bloß wahrheitslieblich wieder unter seinen Remondbanden weilen, und wenn man einem gesunden Menschen schon gern zu Diensten ist, so wird man einem durch Krankheit geschwächten Liebling so leicht einen Besuchsbesuch nicht verweigern.

Der Fall Stryp hat in der Stadtvertretung eine merkwürdige Erscheinung zu Tage gefördert. Die gutgeleiteten freisinnigen Blätter, die in einem liberalen Berliner Stadtverordneten den leibhaftigen Stellvertreter Gottes auf Erden erblickten, saßen an, an der Gottähnlichkeit dieser Sterblichen in der lebhaftesten Weise zu zweifeln. Herr Eugen Richter runzelt die Stirn, und auf diesen Fingerzeig aus lichten Höhen wird plötzlich alles schlecht gefunden, was die unabhärgliche städtische Verwaltung bisher getan hat. Wer hätte das je gedacht! Das Fortleben, der Ententeich und die Schloßbau-Lotterie, die heilige Dreifaltigkeit, auf welche bisher jeder gutgeleitete Weisheitsphilister den heiligsten Eid ablegte, wird ins alle Eisen geworfen, und auf der ganzen freisinnigen Linie reißt der Auf nach frischem Blut, welches allerdings nur der freisinnigen Majorität im rothen Hause eingemipft werden soll. Unpöhllich soll das Recht der freien Kritik gewahrt bleiben, und wer früher in Acht und Bann gethan wurde, wenn er sich zu mäßen getraute, der darf heute schimpfen wie ein Mohrperling, und beifälliges Gemurmel lobt das lähne Untersagen. So schwinden die Zeiten dahin, und wenn sie sich verändern, so verändert sich eben manches mit ihnen. Herr Jelle hat auf einen feierlichen Empfang verzichtet, er kam

Au unsere Leser. Der Bericht der freiwilligen Sanitätskommission mußte heute zurückgestellt werden und wird in nächster Nummer erscheinen.

Von der Firma Andree u. Lange erhalten wir folgendes Schreiben: In Nr. 243 Ihrer Zeitung „Vorwärts“ war in einem Artikel „Arbeiter-Sanitätskommission“ zum Schluss auch erwähnt worden, daß die unterzeichnete Firma Andree u. Lange die für sie auf dem Inselspeicher eingetroffenen Heringe mit Speerwasser, welches gegenwärtig durch Choleraerkrankung verseucht sei, nachgelastet d. h. die Tonnen damit nachgefüllt habe.

Bewerten müssen wir dazu, daß die Nachfüllung nicht mit reinem Speerwasser allein, sondern mit Laake, wozu $\frac{1}{2}$ Speerwasser und $\frac{1}{2}$ Seefalz benutzt wurde, geschehen ist.

Ans Anlaß Ihrer Zeitungsnachricht haben wir nun Herrn Direktor Dr. Guttman am ködlichen Krankenhaus Moabit um eine wissenschaftliche Prüfung der qu. Heringe, Laake und Speerwasser ersucht. Derselbe ist im bakteriologischen Laboratorium des Moabiter Krankenhauses ausgeführt und in allen Einzelheiten in einem Gutachten des Herrn Direktor Dr. Guttman dargelegt worden. Wir haben dieses Gutachten, das in allen Theilen jede Gefahr ausschließt, der königlichen Sanitätskommission des Polizeipräsidenten überreicht.

Das Gesamtergebnis des Gutachtens lautet wörtlich:

Choleraerkrankungen können nicht wachsen auf Salzhering und Salzlaake und darum ist es für vorliegenden Fall auch gleichgültig, ob die zur Nachfüllung der Heringstonnen verwendete Salzlösung unter Benutzung von Speerwasser oder anderem Wasser hergestellt ist.

Wir bitten Sie freundlich um gefälligen Abdruck dieser Erklärung in Ihrer geschätzten Zeitung.

Hochachtend
Andree u. Lange.

Die Lage der Arbeiter in den großen Berliner Verkehrs- und Pachtgesellschaften — schreibt man uns — beschäftigt seit langer Zeit wieder die Öffentlichkeit, und es nimmt dieses auch niemand Wunder, wenn man bedenkt, unter welchen Verhältnissen diese ewigen Arbeitsbienen den Honig für andere sammeln müssen. Hat doch die letzte öffentliche Versammlung der Verkehrs- und Omnibusbediensteten Tatsachen an das Tageslicht gezogen, daß sogar ein Teil der bürgerlichen Blätter — und das will schon viel sagen — sich mißbilligend und verurteilend über die in jenen Verkehrsbetrieben herrschenden Zustände ausgesprochen hat. Man denke sich eine Arbeitszeit von 12½, 14, 17 und 18 Stunden, und dafür einen Lohn von monatlich 60, 75—100 M. Hierbei wird gleichzeitig wieder bewiesen, daß je länger die Arbeitszeit, je niedriger der Lohn ist. Eine 18—19stündige Arbeitszeit bei den Bediensteten der Berliner Omnibus- und Pachtgesellschaft und dafür erhalten die Schaffner in den ersten sechs Monaten ihres Dienstes monatlich sechzig Mark! Trotzdem ist die Gesellschaft in der glücklichen Lage, ihren armen Aktionären einen Entbehrungslohn von 19½ pSt. Dividende zu beschicken. Noch ungenügender werden die Briefboten der Pachtgesellschaft bezahlt. Ist so ein Kernter den Tag während einer 12—13stündigen Arbeitszeit Trepp auf Trepp ab geklettert, so erhält er dafür in der ersten Zeit seines Dienstes die horrend Summe von 1,90 M. pro Tag. Offenspausen sind selbstverständlich nicht dabei vorhanden, sondern das Essen wird in vielen Fällen auf dem Bureau während der Empfangnahme der Briefschaften eingenommen. Bei der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft ist das etwas Anderes, dort sind eine Anzahl der älteren Schaffner in der glücklichen Lage eines Aktienbesitzes an der Gesellschaft und es ist bezeichnend, wenn man mit diesen Leuten über ihre lange Arbeitszeit und über die Löhne spricht, daß sie antworten: „Wir wollen ja gar keinen höheren Lohn, mit dem unserigen kommen wir aus“ u. s. w. Diese „altenbesitzenden Arbeiter“ — hier ist das Ideal unserer konservativen Sozialreformer, welche den Arbeiter mittelst der Gewinnbeteiligung an industriellen oder gewerblichen Unternehmungen fördern wollen, in die Wirklichkeit überführt — sie bieten nun selbstverständlich — kurzfristig wie sie sind — alles auf, um ihre nicht aktienbesitzenden Kollegen am Gewinnbeteiligungsbesuch u. s. w. zu hindern, sie sind auch so „angesehen“ (muss heißen gefürchtet) von den übrigen, daß in ihrer Gegenwart von Unbehagen im Betriebe überhaupt nicht gesprochen wird, weil die meisten Schaffner und Aufsichtsbefürhten, daß die Direktion jedes mißbilligende Wort erfahre. 10 pSt. Dividende für einen solchen Aktienbesitzer, den Lohn und die Trinkgelder dazu, außerdem noch verschiedene andere dienst-

liche Erleichterungen, da läßt es sich schon ankommen. Bei den übrigen jedoch: Strafgebet, langer Lohn, Bevornundung u. c., da sieht es anders aus. Die große Berliner Pferdebahngesellschaft für 14 stündige Arbeitszeit 75 M. Anfangsgehalt. Auch bei dieser Gesellschaft spielen die Strafgebet eine große Rolle. Das letztere ist bei der „Neuen Berliner Pferdebahngesellschaft“ in noch angebednerem Maße der Fall; hier werden selbst die geringsten Versehen mit Geldstrafen belegt. Strafen von 0,50 bis 5,00 und auch 10 M. sind für Vergehen verschiedener Art festgesetzt. Jede Beschwerde irgend eines Jahrganges wird den Bediensteten sehr unangenehm. Auf Widerspruch dagegen wird die verhängte Strafe willkürlich um das Doppelte und dreifache erhöht. Ein angenehmes Gegenstück zu Ddigen bietet uns der Hauptaktionär der Großen Berliner Pferdebahngesellschaft Herr Kommerzienrath Pinus, Zehnhaber vom Santhaus Feig u. Pinus. Dieser Herr besitzt Aktien der Großen Berliner Pferdebahngesellschaft schon seit Gründung derselben und hat dadurch ein Vermögen angehäuft, das auf annähernd 30 bis 40 Millionen Mark geschätzt wird. Sein Einfluß auf die Leitung des Unternehmens ist ein fast absoluter. Ähnlich verhält es sich bei der Berliner Omnibus- und Pachtgesellschaft. Dort sind die Hauptaktionäre die Dresdener Bank und das Haus Gebr. Schindler. Daß ein Theil unserer verehrten Berliner Stadtverordneten sich ebenfalls in der glücklichen Lage von Aktienbesitzern der Berliner Verkehrs- und Pachtgesellschaft befindet, ist mählich bekannt. Wir hätten nun noch auf einen Artikel der „Volks-Zeitung“ vom Sonntag, den 16. Oktober, zurückkommen, in welchem dem Handelsminister Freiherrn von Berlepsch gegenüber die Erwartung ausgesprochen wird, seinen Besprechungen resp. den Versprechungen der veränderten Regierung gemäß die Regelung der Verhältnisse im Verkehrs- und Pachtgewerbe durch eine spezielle Gesetzgebung zu erledigen. Nachdem die „Volks-Zeitung“ in längerer Ausföhrung zugegeben hat, daß die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Omnibus- und Pferdebahngesellschaften ein schreiendes Mißverhältnis aufweisen, äußert sie zum Schlusse:

„Die Folgen der Räßigkeit, mit der man den aller Humanist hoch zu sprechen den Zuständen im Transportgewerbe Zeit gewöhrt hat, sich zu dem wahren Zerbröckel eines stitlichen Arbeitsverhältnisses zu entwickeln, sind nicht ausgeblieben. Wie viel Stimmen die Bedelische Versammlung am Mittwoch Nacht der Sozialdemokratie zugeführt hat, wissen wir nicht. Wie viele von den Tausenden von Angestellten des Transportgewerbes ihr Heil schon längst von der Sozialdemokratie erhofft haben, wissen wir noch weniger. Vermuthlich aber sind es ihrer mehr, als den Freunden der bestehenden Gesellschaftsordnung lieb sein kann. Und so fragen wir den preussischen Handelsminister Freiherrn von Berlepsch, der doch jedenfalls heute noch wie im vorigen Jahre die geschilderten Verhältnisse für eine Abhilfe dringend bedürftig hält: Was ist aus seinem Besprechen vom 19. Februar 1891 geworden? Oder was wird daraus werden?“

Nun, wir können auf diese Frage mit Bestimmtheit antworten: nichts! und wieder nichts! Die Arbeiter der Verkehrsbetriebe sind demgemäß dabei, sich selbst zu helfen, und sie werden sich helfen.

Die Geschäftsberichte von Aktien-Gesellschaften, wie solche in kapitalistischen Blättern zur Veröffentlichung gelangen, bilden nicht allein eine angenehme Lektüre für Aktionäre und sonstige Interessenten, das Studium derselben ist auch, da lehrreich, empfehlenswerth allen gewöhnlichen Sterblichen, besonders denen, die dazu verurtheilt sind, jenen „Stützen der Gesellschaft“ die fetten Dividenden und Tantiemen zu ermöglichen. Als ein Beispiel für viele greifen wir den uns gerade vorliegenden Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1891/92 der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft, Westfalen, heraus. Diese Gesellschaft ist im Jahre 1866 gegründet worden und arbeitet mit einem Aktienkapital von 50 Millionen Mark. Der Geschäftsergebnis belief sich auf „nur“ 8 291 952 M. gegen 10 796 030 M. im Vorjahre, die Geschäftskosten betragen dagegen 888 564 M. gegen 723 298 M. im Vorjahre. Der erzielte Reingewinn besizert sich nach Abzug aller Ausgaben und Abschreibungen „nur“ auf 3 413 227 M. gegen 6 732 581 M. im Vorjahre. Die armen Aktionäre erhielten deshalb diesmal nur 10 pSt. Dividende gegen 20 pSt. im Vorjahre, auch konnten diesmal nur 183 335 M. an Tantiemen gegen 245 643 M. im Vorjahre gezahlt und nur 25 000 M. gegen 50 000 M. im Vorjahre für „gemeinnützige Zwecke“ verwendet werden. Dieser aufschällige Rückgang wird in dem Geschäftsberichte zu erklären versucht. Nach diesem haben sich die Erwartungen des Vorjahres nicht erfüllt in bezug auf die Befähigkeit der Verkaufspreise, welche sich durch verringerte Nachfrage seit Ende des Jahres 1891 infolge Einschränkung des Betriebes in fast allen Industrie-

Volkes übergehen. Leute, die das Gras wachsen und die Fliegen niesen hören, wußten wegen der Militärvorlage von Kanlerkriegen und von einem Wechsel in der höchsten Stelle unserer Beamtenhierarchie zu erzählen — als ob man über die Person des dritten Kanzlers des Deutschen Reiches auch nur einen Augenblick im Zweifel sein könnte: es ist natürlich der Baron von Reichenstein, denn er hat sich in seinem Leben nur ein einziges mal „verritten“.

Uebrigens brummt Herr Ahlwardt nun auch schon in Bärenfelle. „Sein“ Wahlkreis ist verwaist, der pommerische Bauernsohn, der die Welt von allen Uebeln und Schäden erlösen will, sumt bei „Kumpfsch“ über die Gemeingefährlichkeit des jüdischen Kapitalismus nach, und in seiner einsamen Zelle darf er alles, was eine rituelle Abneigung gegen Schweinefleisch hat, in seiner Phantasie verspeisen, kein Mensch wird ihn in seiner stinigen Beschäftigung stören. Die Welt ist undankbar und den Propheten ehrt man auch außerhalb seines Vaterlandes nicht mehr. Die angenehmen Auseinandersetzungen, die ihm von seiten des Vereins gegen die Klassenhege, mit Hilfe einer Reipettsche in Aussicht gestellt wurden, müssen bis auf spätere, bessere Zeiten verschoben werden, und die Leute, die sich vor diesem Krier fürchten, dürfen sich jetzt in ungeschämter Sicherheit einlassen. Die festen Mauern von Blöhssee lassen nicht einmal einen Fluch hindurch, und da selbst Herr Stöder den Antisemitismus abschwört, was allerdings nicht viel zu besagen hat, so dürfte in dieser Beziehung nach diesen kleinen Zwischenspielen Ruhe im Lande herrschen. Die öffentliche Aufmerksamkeit wendet sich immer mehr von den jüdenfeindlichen Bestrebungen ab, und da bereits ein neuer Distanztritt in Sicht ist, so haben die Thierschuhporeine und die Spießbürger Stoff genug zu allerlei lehrreichen Gesprächen. Die italienischen „Kameraden“ werden nicht lange auf sich warten lassen, und die neuesten Ertrangenschaften des Dreibundes bilden nach wie vor eine gewinnbringende Anlage für die Pferdegeschlächter.

wie ein bescheidener Mann — ihm genügte die überaus freundliche Befähigung, die ihm seine dornenwollen Pfade ebnete, und so verzichtete er denn herablassend auf die jubelnde Zustimmung der Menge. Etwas Anderes dagegen war es mit Herrn Richow, der in den ihm bestreudeten Zeitungen jeden Händedruck schildern ließ, den er den jungen akademischen Durchein ertheilte, und der haarlein darthun läßt, wie er seines hohen Amtes waltet. Feil ihm und seinen Wadenstrümpfen, die Studenten sollen nicht mehr auf den Straßen randalieren und möglichst auf den Hofen sitzen: eine Weisheit, zu deren Begründung man eigentlich kaum eine Reise nach Rußland zu unternehmen braucht.

Aber der Streitfall Löwel kontra Mammoth tobt ruhig weiter und die Diskussionen der Fremdenmaterialien-Deputation ziehen in den Kreisen der Literaten weite Kreise. Der Nepotismus ist wohl eine feine, äußerliche Zucht, um mit Doktor Martin Luther zu reden, aber der Antisemit steht lieber seine eigene theure Sippchaft an den nachhaften Krippen der Stadtverwaltung, als daß er stillschweigend duldet, daß das auserwählte Volk Gottes sich allein die tiefen Töschchen fällt. Ein privatkapitalistischer Betrieb zeitigt stets derartige dufende Blüten, und die Wogen des Männerstreits werden sich nach den landesüblichen Redensarten auch wieder legen. Sind einige Monde ins Land gegangen, so weiß die Nachwelt nichts mehr von dem todesmüthigen Löwel, und die großen Lieferanten, die bombensicheren Firmen, an deren „Bonität“ nicht zu tippen ist, werden wiederum kluder sitzen wie in den Zeiten unserer Altvordere.

Inzwischen wird das Geheimniß über die kommende Militärvorlage in der tiefsten Weise gewahrt. Niemand weiß etwas Genaues, und der Reichskanzler ist der Mann, der triumphirt. Herr Eugen Richter läßt alle Minen springen und Eingewächte wissen ganz genau, daß es ihm bei den bevorstehenden Debatten gelingen wird, Leute, die ohne Beine oder blind geboren sind, endgültig vom Militärdienst zu befreien. Er wird als großer Mann und als größerer Freund des Volkes dastehen wie je zuvor, und seine Jugenderinnerungen werden neben seiner Agnes als unvergängliche Werke in den literarischen Besitz des deutschen

zweigen verort reduziert hätten, daß es nur dem engen Verband der Kohlenhändler in Westfalen zu danken sei, wenn die Preise einigermaßen den erhöhten Selbstkosten entsprächen. Aus dieser Erklärung ist sowohl der allgemeine wirtschaftliche Niedergang ersichtlich, als auch die „sogenannte“ Wettbewerbsfähigkeit des Kohlenringes, welcher trotz der verminderten Kohlenkonsumtion die Kohlenpreise doch „einigermaßen“ hoch erhielt. Was nun die erhöhten Selbstkosten betrifft, so stellten sich dieselben einschließlich der Generalkosten auf 0,25 M. per Tonne gegen 0,04 M. im Vorjahre. Die Selbstkosten haben sich nach dem Geschäftsberichte erhöht infolge von Mehrausgaben an Löhnen bei Verringerung an Arbeitsleistung. Der Durchschnittslohn betrug nun durchschnittlich 3,53 M. pro Mann und Schicht. Dieser ist nicht ersichtlich, wie sich der Durchschnittslohn im Vorjahre stellte; jedenfalls kann bei einem Satz von 3,53 M. pro Schicht die Erhöhung keine bedeutende sein. Was nun die Verringerung an Arbeitsleistung betrifft, so konstatiert der Geschäftsbericht, daß die Gesamtleistung aller Zechen 2 860 484 Tonnen gegen 2 851 829 Tonnen im Vorjahre betrug! Die Selbstkosten sollen sich teilweise auch erhöht haben durch Erhöhung der Generalkosten, und diese wird als eine Folge der erhöhten Steuern und Abgaben hingestellt. Für das laufende Geschäftsjahr werden nach Einführung der neuen Staats-Einkommensteuer bedeutend höhere Abgaben in Aussicht gestellt, ein Beweis dafür, daß die ganzen Jahre hindurch viel zu wenig Steuern gezahlt worden sind.

Da nun, wie es heißt, die sozialpolitische Gesetzgebung den Bergwerken in den letzten Jahren neue Lasten auferlegt hat, so machen die Bergwerkbefitzer Kostengründungen, im Geschäfts-Haushalte Äquivalente dafür zu finden, welche ohne Schädigung der Interessen der Eigentümer oder Aktionäre sie in den Stand setzen sollen, diese Lasten zu tragen. Die zunächst liegenden Mittel sind „natürlich“ Herabsetzung der Löhne, Verband der Zechen zur Zwangsaufrechterhaltung höherer Preise und Erleichterung durch Ermäßigung der Eisenbahntarife! Zur Erreichung des Zweckes soll ein Syndikat gebildet werden, welches in einer Aktiengesellschaft besteht, welcher sämtliche westfälische Zechen auf die Dauer von vorläufig 10 Jahren ihre ganze Förderung verkaufen, während die Preise vom Vorstand bestimmt werden sollen. Die Abgabebestimmung soll je nach der im Jahre 1891 erzielten Förderung prozentualer bestimmt werden. — Gewiß ein heiliges Gegenwärtbild der heutigen kapitalistischen „Ordnung“! Nur nicht die Interessen der Eigentümer oder Aktionäre schädigen, sich bereichern auf Kosten der Allgemeinheit, das ist das oberste Gebot!

Der Mahnjettel des Steuer-Erhebbers ist in vielen Arbeiter-Familien ein zwar ungenut, aber oft gefeherter Gast. Bevor nämlich die am Schlusse eines Vierteljahres verschiedenen Steuerreste als „unbetreiblich“ niedergeschlagen werden, — über die wachsende Höhe dieser, für die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse selbst nach dem Zustande des Magistrats besonders bezeichnenden Reste haben wir erst kürzlich Mitteilung gemacht — wird die Einkommenssteuer von den Steuer-Erhebtern in ihrer Eigenschaft als Vollziehungsbeamte zunächst weiter verfolgt und dementsprechend durch Zwangsvollstreckung „zur Erledigung gebracht“. So Rechnungsjahr 1891/92 sind nach dem Bericht der Steuer- und Einquartierungs-Deputation hierbei folgende Zwangsvollstreckungen angewandt worden. Von den im Laufe des Rechnungsjahres fällig gewordenen 3 084 816 Steuerposten hat die Ration in 620 549 Fällen angeordnet werden müssen. Auf je 100 Steuerposten kommen somit über 20 Mahnungen. Davon sind durch Zahlung erledigt worden 414 946 Mahnungen. Auf je 100 Mahnungen kommen also etwa 67 Zahlungen. Die nach erfolgter Mahnung (205 403 Fälle, d. h. 33 pCt.) eingeleitete Zwangsvollstreckung ist fruchtlos verlaufen in 176 819 Fällen bei im ganzen 158 125 Zwangsvollstreckungen. Auf 100 Zwangsvollstreckungen kommen also 90 fruchtlose. Die Zwangsvollstreckung wurde mit Erfolg durchgeführt und die Pfändung vollzogen in 18 806 Fällen, das sind 10 pCt. aller Zwangsvollstreckungen. Gegen das Vorjahr 1890/91 ist natürlich auch in diesen Zahlen überall eine Verschlechterung eingetreten. Interessant ist übrigens eine Vergleichung der vier Quartale des Jahres 1891/92. Die meisten Mahnungen, nach Prozenten berechnet, mußten bei denjenigen Steuerposten angeordnet werden, die in den Quartalen April—Juni 1891 und Januar—März 1892 fällig wurden. Der Winter 1891/92 und in seinen wirtschaftlichen Nachwehen auch der Winter 1890/91 sind darin deutlich zu erkennen. Gesamt wurde nach bewirkter Mahnung am meisten im Quartal April—Juni 1891, eine Folge der gegen Ende dieses Quartals endlich erhaltenen Arbeit. Von da an fällt der Prozentsatz der Zahlungen stetig, bis er mit dem Quartal Januar—März 1892 seinen tiefsten Stand 69 1/2 pCt. gegen vorher 70 1/2 pCt. erreicht. Gleichzeitig steigt der Prozentsatz der fruchtlosen Zwangsvollstreckungen, um wieder im Quartal Januar—März 1892 seinen höchsten Stand zu erreichen, während der Prozentsatz der erfolgreichen Zwangsvollstreckungen und vollzogenen Pfändungen selbstverständlich dementsprechend in demselben Quartal seinen tiefsten Stand erreicht. Wenn die gepfändeten Sachen, wie der Bericht hervorhebt, selten wirklich versteigert worden sind, so liegt das einfach daran, daß das Mobiliar eines Armen in den meisten Fällen nicht einmal die Kosten des Verfahrens decken würde. Beweis dafür ist, daß der Verkauf an Gebäuher für das Wohn- und Zwangsvollstreckungs-Verfahren in 1891/92 gegen das Vorjahr trotz Erhöhung der Zahl der Mahnungen und Zwangsvollstreckungen zurückgeblieben ist. Wahrscheinlich, es liegt eine Stelle von Kummer, Noth und Elend zwischen dem Mahnjettel des Steuererhebbers und dem endlichen Verkauf des bischen Gewampel, das ein Armer sein eigen nennt!

Schwerer Verlust hat ein hiesiger Hotelbesitzer durch eine ehemalige Tänzerin V. M. erlitten. Er stand mit dieser früher in Geschäftsverbindung, indem er ihr Geld auf Wechsel besorgte; die Darlehen hat er auch bis auf einen kleinen Rest zurückgehalten. Im Dezember kam die W. zu ihm und erzählte, strahlend vor Freude, daß sie vom Fürsten S. mit dem sie eine Liebschaft unterhalte, 150 000 M. geerbt habe, und hat nun um ein neues Darlehen, angeblich zur Verdrückung des Erbschaftssteuerpandes und zu der sonstigen Regulierung der Erbschaftsangelegenheit. Der Hotelbesitzer ließ sich so von ihr nach und nach einige 20 000 M. ablocken; als er aber endlich auf Rückzahlung drang, verschwand die W.

Der seit dem 16. d. M. künftige Postassistent Niemer ist ein größerer Dieb als man zuerst annahm. Er hat außer baaren Kassengeldern von 5759 M. zwei Geldbriefe mit einem angegebenen Werthe von 3000 M. und 10 000 M. unterschlagen. Der Inhalt dieser Briefe hat aus Eintaufend- und Hundert-Mark-Scheinen bestanden. Die auf die Ergreifung des Niemer und die Wiederbeschaffung der gestohlenen Gelder zugesetzte Belohnung ist auf den Betrag von 1000 M. erhöht worden. Das Signalment des Diebes ist: Reinhard Adolf Niemer, geboren 21. April 1859 in Carlshaus bei Pöfens, Reg.-Bezirk Bromberg, etwa 1,75 Meter groß, volles rundes Gesicht, blonder ziemlich voller Schnurrbart, wässrige hellblaue Augen, Haltung nachlässig, etwas gebückt, schlappender Gang, etwas platte Nase, Haare blond, Nase gew. ziemlich groß. Kleidung: schwarzer Kammergen-Wechsel und Weste, gestreifte Brille, Cylinderhut, Stock mit Nadeltrüde.

Schamlosigkeit im Schwindeln hat ein gutaussehender, etwa 20 Jahre alter Mann in dem Milchgeschäft von B. in der Klostergasse bewiesen. Derselbe erschien am 14. d. M. in dem betreffenden Geschäftslokale und stellte sich der allein anwesenden Frau des Inhabers als Graf von Sultan vor und bestellte für seine Eltern, deren Wohnung er näher bezeichnete, einen Kaffee von 5 Liter Milch; beim Hinweggehen hat er Frau B. ihm zur Begabung der Trosche 2 M. zu leihen, da er nur einen Hundemarktschein habe. Er bekam auch die er-

betlene Summe; als die letzten Getränke jedoch abgeholt werden sollten, stellte sich heraus, daß ein Graf v. Sultan nicht existiert. Am 17. erschien derselbe junge Mann wieder in dem Geschäft, dessen Inhaber persönlich anwesend war. Derselbe stellte er sich als Sohn des Grafen Gb. aus der Einbürgerstraße vor und bestellte die gleichen Waaren für seinen Vater. In diesem Augenblicke erschien jedoch Frau B. und erkannte den Schwindler, der nun sofort die Flucht ergriff. Er wurde zwar von B. verfolgt, doch gelang es ihm, zu entweichen. Wie sich später herausstellte, hatte er vorher bereits die Verkäuferin in der gleichen Weise beschwindelt.

Mit Rücksicht darauf, daß die Choleraepidemie in Berlin geschwunden ist, hat der Magistrat in seiner Freitagssitzung beschlossen, das Kronenhaus Moabit für allgemeine Kranzengewecke wieder zu öffnen. Hauptsächlich sollen indes vier Baracken, die Baracke zu 30 Betten, bis auf weiteres für etwa eintretende Cholerafälle noch reserviert bleiben. Die von den städtischen Behörden veranlaßte Herabsetzung von abgekochtem Wasser in städtischen Schulen soll, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, mit dem 1. L. M. ihr Ende erreichen.

Die Müllverbrennung wird gegenwärtig in der Nähe Berlins, allerdings nur in bescheidenem Umfange, betrieben und zwar rührt diese neue Einrichtung aus den Tagen der Cholera-epidemie her. Zuerst der südöstlichen Ecke des Schiffahrtskanals, auf dem Terrain der Rixdorfer Wiesen sieht man baustellengroße Flächen mit einem dichten, hohen Bretterzaun umgeben; in dem Innerraum sieht eine geräumige Pforte. Diese Grundstücke sind von Abfuhrunternehmern angekauft, welche hier, so lange es irgend möglich ist, das von ihnen aus der Stadt abgeholt Müll abladen und zur Aufhöhung des Grund und Bodens verwenden. Das Abnehmen der nächstliegenden Straßen ist behördlich festgesetzt und gestattet eine beträchtliche Erhöhung des Terrains. Hat das eingetriedigte Terrain die äußerste zulässige Höhe erreicht, so wird die Oberfläche festgewalzt, der Jaun abgegraben und die Baustelle als solche zum Verkauf gestellt. Der Abfuhr-Unternehmer aber schlägt seinen Jaun auf einem anderen ausfällbaren Terrain auf, wo das frühere Verfahren von Neuem beginnt. Seit den letzten Wochen werden nun die Inhaber dieser Plätze angehalten, dafür zu sorgen, daß Abfuhrstoffe, die besonders starken und üblen Geruch erregen, nicht frei auf den Plätzen lagern dürfen. Seit jener Zeit werden die Müllhaufen täglich durchsucht und alle brennbaren Stoffe ausgelesen und auf einen Haufen zusammengetragen, der dort angezündet wird und auch Abfuhrstoffe, die der Fäulnis entgegengehen, mitverzehrt. Das Leben und Treiben auf diesen Plätzen ist während des ganzen Tages ein beständig wechselndes und schließt allmählich mit dem erwähnten Feuerwerk. Oft leuchten auf zwei, drei Abladeplätzen die Flammen zugleich empor, öfter jedoch zieht nur, namentlich an Regentagen, wenn das brennbare Material naß geworden ist, ein dicker Rauch über die Rixdorfer Wiesen.

Die Einführung der drei ungewählten sozialdemokratischen Stadtvorordneten Brühns, Meyner und Bernau findet am Donnerstag in öffentlicher Sitzung durch den Vorsteher statt.

Vollzeibericht. Am 21. d. M. Vormittags wurde im Landwehrkanal bei der Schleusen-Insel die Leiche eines Mädchens angeschwommen. — Beim Abbruch des Hauses Prenzlauer Allee 192 wurde ein Arbeiter von einer umstürzenden, etwa zwei Quadratmeter großen Mauer getroffen und am Kopfe so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus am Friedrichshagen verstarb. — Nachmittags fiel vor dem Grundstück Königgräberstraße 118 ein Herr beim Besteigen eines in der Fahrt befindlichen Pferdebestäubers zur Erde und brach ein Bein. Er wurde nach dem Elisabeth Krankenhaus gebracht. — Im Laufe des Tages und am darauffolgenden Morgen fanden drei kleine Brände statt.

Gerichts-Beitung.

Der Prozeß gegen den Kaufmann Weis und Genossen wegen betrügerischen Bankrotts bezw. Weishe dazu wurde gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts I fortgesetzt. Während der Staatsanwalt sämtliche Angeklagte für überführt erachtete, führten die Verteidiger, Rechtsanwältin Bonk, Hugo Sachs und Gohn, in fundierten Plaidoyers aus, daß das Belastungsmaterial zur Verurteilung der Angeklagten nicht ausreichte. Die Geschwornen bejahen sämtliche Schuldfragen, beim Angeklagten Günther auch unter Ausschluß von milderen Umständen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Weis drei, gegen Pieper zwei Jahre Gefängnis, gegen Günther unter Wegfall der Gefängnisstrafe, die er zur Zeit verbüßt, vier Jahre Zuchthaus. Das Urtheil, das in später Nachmittagsstunde verkündet wurde, lautete gegen Weis auf 2 1/2 Jahre, gegen Pieper auf 9 Monate Gefängnis gegen Günther auf drei Jahre Zuchthaus und fünfjährigen Ehrverlust. Dem Angeklagten Weis wurden die Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren abgeprochen. Von den gegen Weis und Pieper erlassenen Strafen wurden je 6 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft abgerechnet.

Einige Verlobungsanzeigen, welche zu dem Zwecke veröffentlicht werden, um jemand bloßzustellen und lächerlich zu machen, enthalten nicht nur den Inhalt der öffentlichen Beleidigung, sondern auch der schweren Urkundenfälschung. Diese von einer Strafkammer jüngst ausgesprochene Rechtsanschauung ist vom Reichsgericht bestätigt worden. Es heißt in dem Erkenntnis des Reichsgerichts: Es ist kein Rechtsirrthum, wenn der Vorberichter die Rechtswidrigkeit der Urkunde des Angeklagten daraus folgt, daß jener durch sein Thun die betr. Dame an der Ehe habe fränken wollen, daß sein Thun somit einen rechtswidrigen Erfolg bezielt habe. Es ist damit sogar die Absicht des Täters festgestellt, einen materiell rechtswidrigen Erfolg herbeizuführen und folgeweise jenes subjektive Tatbestandsmerkmal mit Recht als vorliegend erachtet, da dazu nicht mehr erforderlich ist, als daß überhaupt mittels der falschen Urkunde ein Einfluß auf das Rechtsleben ausgeübt werden soll. Zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen erheblich sind die von dem Angeklagten fälschlich angefertigten Urkunden mit Rücksicht auf das Verhältnis der beiden in der Verlobungsanzeige als „Verlobte“ bezeichneten Personen zu einander. Daß eine — seitens einer der berechtigten Personen veranlaßte — Verlobungsanzeige zum Beweise des wirklich stattgehabten Verhältnisses mit herangezogen werden kann, ist rechtlich nicht zu beanstanden. Das genügt aber zur Annahme der Ehrverletzung der Urkunde zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen.

Ein Bahnhofsdiener von besonderer Gemeingefährlichkeit wurde gestern der vierten Strafkammer des Landgerichts I in der Person des ehemaligen Hilfsbremsers Max Otto vorgeführt. Der Angeklagte, der seiner dienstlichen Stellung entbunden worden ist, soll auf dem Slettiner und dem Anhalter Bahnhofe eine Anzahl Diebstähle ausgeführt haben, welches ihm besonders dadurch erleichtert wurde, daß er sich noch im Besitze der Uniform eines Eisenbahnbeamten befand. In dieser Kleidung konnte er sich auf den Bahnhöfen bewegen, ohne aufzufallen. In einem Abende des Juli d. J. schlich er sich in das Schaffenzimmer auf dem Slettiner Bahnhofe und stahl einen Mantel. Er besuchte denselben Bahnhof dann innerhalb kurzer Zeit noch zweimal, suchte in der Dunkelheit die Gepäckwagen auf, jerrh den Pfostenverschluß

und öffnete verschiedene in dem Wagon untergebrachte Kofferkörbe mit Gewalt. Er entnahm denselben eine ganze Anzahl Gegenstände. Einen vierten Diebstahl führte der Angeklagte dann in ganz gleicher Weise auf dem Anhalter Bahnhofe aus. Der Staatsanwalt hielt bei der Gemeingefährlichkeit, mit der der Angeklagte die gemeingefährlichen Handlungen begangen, Zurechnung milderer Umstände nicht für zulässig, sondern beantragte drei Jahre Zuchthaus und fünfjährigen Ehrverlust. Der Reichsgericht hat die Vorlage des Angeklagten und belieh es bei einer Gefängnisstrafe von drei Jahren.

Elberfeld, 16. Oktober. Eine wichtige prinzipielle Entscheidung in Sachen des Zeitungswesens wurde dieser Tage vom hiesigen Schöffengericht gefällt. In der Druckerei der sozialdemokratischen „Freien Presse“ wurden verschiedene Kopfbilder hergestellt, u. a. für Köln, Düsseldorf und Krefeld. Die Druckerei besaß seit längerer Zeit die Krefelder Zeitungen der „Sparnis“ wegen nicht durch die Post, sondern als Paket durch die Eisenbahn und erhielt deswegen von der Düsseldorf Oberpost-Direktion ein Strafmandat über ca. 300 M. Die Postbehörde stützte sich in ihrer Verfügung auf § 1 des Postgesetzes von 1874, wonach Zeitungen außer im Umkreis von 2 km des Ursprungsortes nur durch die Post befördert werden dürfen. Die Druckerei der „Freien Presse“ trug auf richterliche Entscheidung an und machte im Termin geltend, daß unter dem „Ursprungsort“ einer Zeitung nur der Verlag, nicht aber der Druckort verstanden werden könne. Am Druckort sei die Zeitung, die für eine andere Stadt bestimmt sei, nur Druckwaare, nicht schon Zeitung; sie werde letzteres erst am Orte des Erscheinens, dort, wo der Verlag und die Redaktion ihren Sitz haben, wo die Verwaltung liege und von wo sie in die Hände der Abonnenten übergehe. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen im Prinzip an und laßte demgemäß die Strafvorladung der Oberpostdirektion. Eine Verurteilung trat gesondert hiervon nur deswegen ein, weil die hiesige Druckerei zur Bequemlichkeit des Kölner Verlegers die für Köln a. Rh. bestimmten Exemplare direkt von hier an eine dortige Adresse hatte abgeben lassen. Die Firma, der Expedient und sogar der verantwortliche Redakteur wurden verurtheilt, der Post die vom 1. Oktober 1890 bis 23. Dezember 1891 verloren gegangenen Postnummern zu ersetzen und die vierfache Summe als Strafe zu zahlen. Die Entscheidung in Sachen der Kopfbilder wird wohl noch die beiden höheren richterlichen Instanzen beschäftigen.

Soziale Uebersicht.

Die Kleingewerbetreibenden haben einen neuen Strohhalm entdeckt, an welchem sie sich über Wasser halten wollen. Die vortändischen Gewerbevereine beschloßen, bei der Regierung gegen das Hauswesen vorzugehen und dieselbe gleichzeitig zu ersuchen, daß sie den Absatzgeschäften verbiete, an Sonn- und Feiertagen bei ihren Kunden Gelder einzulassen.

Im Nothstand wird dem „Thüringer Volkstakt“ aus Rudolstadt geschrieben: „Auch bei uns hat die Arbeits- und Verdienstlosigkeit in bis jetzt unbekannter Weise sich eingestellt. Wochenverdienste von nur einigen Mark sind besonders in der Porzellanarbeiter-Branche keine Seltenheit. Die Verarmung ist eine allgemeine. Die jetzige Nothlage vervollt die bisher meist freisinnigen Arbeiterkörpe. Wir wünschen nicht fehnlicher, als eine Reichstags-Auflösung, um das Wachsthum unserer Partei in der Reichsziffernmäßig nachweisen zu können.“ — In Schmölitz und anderen Orten Thüringens liegt die Steinmühlens-Fabrikation noch immer so darnieder, daß sorgföhrte Arbeiterentlassungen stattfinden.

Die Leipziger Barbier-Jungung hat, wie der „Wähler“ berichtet, einen Minimaltarif für ihre gewerblichen Leistungen aufgestellt und im Innungsstatut die Verletzung dieses Tarifs seitens ihrer Mitglieder unter Ordnungsstrafe gestellt. Ein Mitglied der Innung führte bei der Kreisbauhauptmannschaft Beschwerde darüber, daß der Tarif die rechtliche sowohl wie wirtschaftliche Zulässigkeit der Bestimmung und beantragte die Streichung derselben. Die Beschwerde wurde jedoch von der Kreisbauhauptmannschaft mit der Begründung abgewiesen, daß es nach der Gewerbe-Ordnung zu den Aufgaben der Innung gehöre, die Scheulerkonkurrenz zu beseitigen, einen soliden Geschäftsbetrieb bei den Innungsmitgliedern zu fördern und eine Benutzung unläuterer und schwindehafter Mittel seitens der Innungsmitglieder zu verhindern, daß der Minimaltarif diesen Aufgaben diene und daß daher eine Bestimmung im Innungsstatut, die seine Verletzung unter Strafe stelle, rechtlich unanfechtbar sei. Die wirtschaftlichen Wirkungen der Bestimmung, ihre Zweckmäßigkeit, habe die Behörde nicht zu prüfen. Diese Entscheidung ist vom Ministerium bestätigt worden.

Im bayerischen Heimathrecht. Der Schriftföhrer Frank aus Kufel war in Kaiserslautern, wo er seit 1871 mit seinem Vater wohnte, um die unentgeltliche Verleihung des Bürgerrechts eingekommen, aber abgewiesen worden, weil er nicht, wie das Gesetz vorschreibt, 10 Jahre lang in Kaiserslautern ununterbrochen als Gewerbegehilfe thätig gewesen ist, sondern zwei Monate lang keine Arbeit gehabt, ferner durch die Führung eines Spezeriehandels als Eigentümer eines Geschäfts diese Frist unterbrochen habe. Durch die seitens des Bezirksamts Kaiserslautern gepflogenen Erhebungen wurde jedoch festgestellt, daß Frank unverschuldet durch ungünstige Geschäftsverhältnisse in zwei Absätzen während zwei Monaten und 14 Tagen keine Arbeit hatte und daß die Führung des Spezeriegeschäfts durch seine Frau erfolgte. Das Bezirksamt sprach ihm deshalb die Heimath in Kaiserslautern zu. Der Regierungsenat der Pfalz, an welchen das Bürgermeisteramt Kaiserslautern appellirte, bestätigte den Entscheid des Bezirksamts, indem er unter Berufung auf einen gleichartigen Entscheid des Verwaltungsgerichts feststellte, daß unverschuldetes Arbeitslosigkeit nicht als eine Unterbrechung im Sinne des Gesetzes anzusehen sei. Dieser Beschluß ist, sagt die Mannheimer „Volkstimme“, gerade in der jetzigen arbeitslosen Zeit von größter Wichtigkeit, denn wie die Erfahrung lehrt, suchen sich fast alle Gemeinden um die Aufnahme von Arbeitern als Bürger zu drücken.

Versammlungen.

Der Bund der geselligen Arbeiter-Vereine Berlins und Umgegend hielt am 16. Oktober seine halbjährig General-Versammlung in den Armin-Hallen, Kommandantenstraße 20, ab. Nach Verlesung des Vorstands- und Kassendberichts sprach Genosse Dr. Berndt unter vielem Beifall über Markthaus und seine Zehre. Aus dem Vorstandsbericht ist zu entnehmen, daß der Bund gegenwärtig aus 56 Vereinen mit etwa 980—990 Mitgliedern besteht.

In der öffentlichen Versammlung der Kellner und Veranlagten sprach am 18. Oktober Genosse W a t t n a t über den Zweck und Nutzen der Arbeiter-Bildungsschule, zum Schluß die Anwesenden auffordernd, der Schule beizutreten. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine lebhaft Diskussion. Eine schriftlich eingelaufene Frage, ob es wahr sei, daß sich der Genosse A u e r in einem Briefe gegen die Arbeiter-Bildungsschule ausgesprochen habe, wurde

2. Berliner Wahlkreis.

Da heute, Sonntag, den 23. Oktober, eine von der Agitations-Kommission der Provinz Brandenburg arrangierte Agitationstour stattfindet, so fällt die heute Abend angeordnete Versammlung auf dem Berliner Saal aus. Die Versammlungen finden von nächstem Sonntag, den 30. Oktober, ab wieder regelmäßig statt.
345/1
Der Vertrauensmann.

**Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter
Berlins und Umgegend.**
Ordentliche General-Versammlung
am Sonntag, den 30. Oktober, Vorm. 10 Uhr,
in Brochnow's Salon (früher Orschel), Sebastianstraße 39.

Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht des Mandanten und Bericht der Revisoren. 2. Bericht des Arbeitsnachweises. 3. Wahl des zweiten Vorsitzenden; Wahl von zwei Kassieren, desal. von zwei Schriftführern und Bestätigung der vorgeschlagenen Beisitzer zum Vorstande und zur Sachkommission; Erwahl event. Neuwahl von Kommissionsmitgliedern. 4. Aenderung der §§ 4 und 6 des Statuts. 5. Beschlußfassung über eingegangene Anträge und zwar: Antrag Wegner, das Annoncieren im "Sozialist" betreffend; Antrag Wegner, das bei Stramm befindliche Spind betreffend; Antrag Wegner, die obligatorische Einführung der "Metallarbeiter-Zeitung" betreffend; Antrag Schnabel, Regelung des Lehrlingswesens durch den Verband betreffend; Antrag, die Abstempelung der Beiträge während der Arbeitslosigkeit betreffend. 227/9
Wegen der hochwichtigen und umfangreichen Tagesordnung ersuchen wir die Mitglieder um **zahlreiches und pünktliches** Erscheinen.
Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung
Montag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Joël, großer Saal, Andreasstraße Nr. 21.
Tages-Ordnung:
1. Die Frau in Staat und Gesellschaft. Referent: Herr Reichstags-Abgeordneter August Bebel.
2. Verlesung der Statuten zur Gründung eines Frauen-Bildungsvereins.
3. Wahl eines provisorischen Vorstandes.
4. Bericht der Agitations-Kommission.
Die Frauen werden besonders ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Die Frauen-Agitations-Kommission.
J. K.: Frau Hohlfeld.

Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter.
Zahlstelle Berlin.
Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 23. d. M., Abends 5 Uhr, bei Feitmann, Brunnenstr. 9.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Die Agitation für die Schutzmarke seitens des Vorstandes. Referent: Max Otto. 3. Verschiedenes.
Nach Schluß der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz. Gäste haben Zutritt.
Der Bevollmächtigte: L. Dehand.

Leseklub „Dietzgen“.
Öffentliche
Versammlung für Frauen und Männer
am Sonntag, den 23. Oktober, Nachmittags 5 1/2 Uhr,
Badstr. 58 (früher Knebel).
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Th. Glöckel über: Die Entwicklung des Sozialismus. 2. Diskussion.
Nachher: Beisammensein mit Tanz. 198/3

Fachverein der Tapezierer Berlins und Umgegend.
General-Versammlung
am Montag, den 24. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Th. Boltz, Alte Jakob-Straße Nr. 75.
Tages-Ordnung:
1. Vierteljahrs- und Jahresbericht des Vorstandes, der Arbeitsnachweis- und der Werkstätten-Kontrollkommission.
2. Antrag Wachsler. 311/2
3. Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen.
Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Verein Berliner Hausdiener.
Dienstag, den 23. d. M., Abends 9 Uhr:
Grosser geselliger Abend
in den Armuhallen, Kommandantenstraße 20,
bestehend in humoristischen Vorträgen und Tanz, wozu ergebenst einladet
2884b
Der Vorstand.

Drit-Krankentafel
der
Messerschmiede etc.
Sonntag, den 30. Oktober, Vorm. 10 Uhr,
bei Seefeld, Grenadierstr. 88:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wahl von drei Ausschussmitgliedern zur Annahme der Jahresrechnung.
2. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern und zwar einer aus der Mitte der Arbeitgeber und zwei aus der Mitte der Arbeitnehmer.
3. Vorlage und Beratung eines neuen Kassenstatuts. 2810b
4. Verschiedenes. Die Mitglieder sind hiermit eingeladen. Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Maler.
Berlin W., Filiale IV.
Montag, den 24. Oktob., Abds. 8 1/2 Uhr
im Lokal Appelt, Sühnwstr. 7.
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht. 2. Vortrag des Hrn. Dr. Lillienfeld über Cholera. 3. Verschiedenes. Bis örtliche Verwaltung.
Bund. gezeilig. Arbeitervereine
Freitag, den 28. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr,
bei Grunzel, Dresdenerstr. 116:
Delegirten- u. Kontroll-Kommissions-Versammlung
Erscheinen aller notwendig. 172/2

Bereinsj. sehr geräumig, angehört, m. Pian. Hild. Simonstr. 23.
Vereinszimmer auch zur Zahlstelle zu verg. H. Neher, Rannysstr. 74. 2940b
2 Vereinszimmer mit Piano 80 bis 60 Personen für Montag, Dienstag und Freitag noch frei. Saah, Mautenstraße 10. 2615b
Saal für 100 Personen ist noch einige Sonntage frei. Vereinszimmer 20 bis 60 Personen, Alte Jakobstraße 89.
Vereinszimmer mit Piano sowie Regelsbahn noch frei, Marktgrafenstr. 8. 2975b

Gratis
Sprechstunde Montag und Donnerstag 1-2
Naturheilbad Reform, Dessauerstr. 31.

Moabit Zahnklinik.
E. Fuhrmann, Perlebergerstr. 267 (Gde Stromstraße).
Unentgeltliche (11-3). Zahnziehen unentgeltlich, Plomben 50 Pf., künstliche Zähne nur 1 M. Privatprechstunde 9-12, 2-6.
Dr. med. Böhm, prakt. Arzt, Spezialarzt 2081b
für Naturheilverfahren und Massage
Kochstr. 37, 2 Tr. 8-9 und 4-6
Dr. Hoersch, homöopath. Arzt. Einienstr. 149, 8-10, 5-7, Sonntag 8-10.
Schmerzlojes Zahn-, Nervl. Säge, Faldensteinstr. 32.

Genossenschafts-Bäckerei für Berlin und Umgegend.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)
Wir haben wiederum drei Bäckereien: Prenzlauer Allee 35, Plan-Ufer 16, Körnerstraße 22, errichtet, welche wir unseren Genossen zu ihren Brot-Einkäufen bestens empfehlen.

Außerdem veröffentlichen wir folgende Niederlagen unseres Brotes:

Osten:
* Emil Böhl, Frankfurter Allee 74.
* Albert Böhl, Müddersdorferstr. 8.
* Wwe. Keil, Roskauerstr., Gde Blumenstr.
* Wilh. Wandolt, Kopenstr. 36.
* Reimann, Andreas-Markthalle Stand Nr. 50.
* Max Richter, Grüner Weg 65.
* Aug. Zickerow, Friedrichsbergerstr. 10.
* Wilh. Heller, Friedrichsbergerstr. 24.
* Wilh. Mispel, Hofenerstr. 32.
* A. Kotho, Langestr. 11.
* Herm. Licht, Langestr. 56.
* G. Neusendorf, M. Markstr. 3.
* Carl Backhaus, Ballfadenstr. 62.
* Moritz Voigt, Langestr. 93 (Hlur).
* Friedr. Walkner, Blumenstr. 47.
* Paul Bonicke, Grandenbergerstr. 14.
* Paul Schröder, Langestr. 22.
* Wilhelm Teichert, Kopenstr. 76.

Nordosten:
* Franz Schmidt, Wendelsjohnstr. 6.
* Otto Fröhlich, Neue Königstr. 89.
* F. Geske, Wajmannstr. 17.
* Fritz Rintisch, Ballfadenstr. 91.
* W. Golze, Georgenkirchstr. 3.
* C. Mittmann, Lichtenbergerstr. 14.
* Reinhold Dreissig, Webersstr. 25.
* A. Krüger, Höchststr. 18.
* Fritz Steiner, Weinsstr. 22.
* Gustav Janz, Webersstr. 42.
* H. Raser, Barnimstr. 8, Hof.
* August Ewald, Webersstr. 59.
* R. Dannenberg, Remerstr. 57 u. 60a.
* Krause, Börsingstr. 7.

Südosten:
* Carl Hallpap, Kottbuserstr. 18.
* Wilhelm Jerratsch, Wienerstr. 31.
* Fr. Mittmann, Opyenerstr. 30.
* A. Alschner, Naunynstr. 63a.
* Paul Poetz, Reichenbergerstr. 150.
* C. Huberich, Lössenerstr. 22.
* Paul Reichardt, Naunynstr. 70.
* Julius Haase, Diegnigerstr. 42.
* F. Pott, Grünauerstr. 33.
* F. Müller, Waldemarstr. 64.
* J. Wansner, Forsterstr. 57.
* H. Grimpe, Mautenstr. 22.
* C. Zinke, Stalinerstr. 125.
* Kabisch, Stalinerstr. 146.
* R. Lück, Reichenbergerstr. 160.
* W. Grünberg, Mautenstr. 37.
* A. Krause, Naunynstr. 11a.
* H. Müller, Grünauerstr. 25.
* C. Hänsel, Orliherstr. 62.
* Hamann, Mautenstr. 8.
* C. Kien, Orliherstr. 67.
* E. Stendel, Gurystr. 49.
* G. Grimm, Reichenbergerstr. 54.
* Glauss, Wienerstr. 42.
* J. Schick, Forsterstr. 49.
* C. Trampe, Brangelstr. 13.
* A. Keil, Adalbertstr. 69.
* C. Scholz, Faldensteinstr. 29.
* J. Wegener, Faldensteinstr. 17.
* Richard Krause, Melchiorstr. 17.

Südwesten:
* Gustav Arnholz, Alexandrinenstr. 116.
* Ebeling, Kreuzbergstr. 74.
* F. Secherzer, Markthalle Lindenstraße, Stand 246.
* do. Markth. Zimmerstr., St. 196.
* Oscar Hübnar, Simonstr. 24.
* Wilhelm Katerbow, Lindenstr. 25.
* E. Neumann, Rüssestr. 4.
* G. Mannfeld, Zeltowerstr. 41.
* Th. Dochow, Markthalle Marheinecke-Platz, Stand Nr. 123.
* Carl Steinbiss, Besselerstr. 4.
* Johann Kempa, Zeltowerstr. 8.
* Ed. Hilliges, Dessauerstr. 37.
* H. Noth, Hollmannstr. 11.

Westen:
* A. Hannemann, Steinmehstr. 52b.
* R. Paulink, Steinmehstr. 58.
* Albert Borchardt, Pallasstr. 4.
* Wilhelm Schiller, Nollenborstr. 33.
* Friedr. Bodendorf, Wilhelmstr. 96.
* Otto Behrendt, Rulmstr. 14.
* Wilh. Furrmann, Oseisenaustr. 30.
* A. Engelhardt, Neue Raupenstr. 49.

Nordwesten:
* D. Krüha, Albrechtstr. 4.
* Wilhelm Kente, Lehrterstr. 31.
* Paul Bartsch, Leffingstr. 36.
* Hedwig Gubela, Sandelstr. 20.
* B. Linseken, Markthalle Noabill 10, Stand 247.

Centrum:
* R. Ojst, Alte Schönhauserstr. 10.
* Herm. Groiffenberg, Einienstr. 68.
* W. Werner, Heiligegeiststr. 57.
* P. Salzweil, Klosterstr. 88.
* St. Schmela, Rittergasse 5.

Norden:
* R. Dittmar, Brunnenstr. 82a.
* R. Willich, Christinenstr. 85.
* Hermann Grashold, Prenzlauer Allee 222.
* H. Ramlow, Schönhauser Allee 135.
* Oscar Ahlers, Zionskirchstr. 11, Gde Zionskirchplatz (Zeitungsstube).
* Aug. Grünseh, Hsedonstr. 15.
* O. Griepentrog, Schwedterstr. 23 (Hlur).
* do. 2. Verkaufsst. Kleine Dampfburgerstr. 7.
* C. Münch, Straghuberstr. 19.
* E. Grünke, Schönhauser Allee 165.
* P. Joost, Elisabethkirchstr. 11 (Hlur).
* Otto Tanski, Siegfriedstr. 8.
* Wwe. Ida Fischer, Bernauerstr. 2.
* Herm. Matthies, Straßunderstr. 69.
* A. Thlome, Granzerstr. 8.
* Rad. Gebert, Brunnenstr. 57.
* Louis Otto, Gerichstr. 75.
* Gustav Bähr, Ackerstr. 66.
* Rad. Köhn, Hufitenstr. 7.
* Wwe. Emilie Liesegang, Lehrbellinerstraße 36.
* J. Zuber, Schönhauser Allee 48a.
* Richard Gleich, Schlegelstr. 28.
* Louis Sander, Schönholzerstr. 6.
* Frau Fr. Tabbert, Markthalle Ackerstraße, Stand 217.
* do. Einienstr. 195 (Thorweg).
* A. Weiss, Zionskirchstr. 32.
* Gottlieb Patzold, Belforterstr. 6.
* C. Clement, Hochmeisterstr. 2.
* C. Brüsschaver, Hagenstr. 20.
* Rudolf Galleika, Liebenhofenerstr. 4.
* Herm. Knorr, Ködlinerstr. 11.
* H. Wiegand, Weissenburgerstr. 26.
* A. Hoppe, Reichenbergerstr. 14.
* W. Thiel, Sesslerstr. 34.
* F. Freyer, Reinickendorferstr. 46.

Charlottenburg:
* E. Haak, Spandauerstr. 5a.
* W. Krause, Pestalozzi-Str. 11.
Rixdorf:
* A. Franke, Berlinerstr. 4.
* Heinrich Rind, Dobrechtstr. 9.
* Eduard Standke, Zietzenstr. 39.
* Gottlob Blumberg, Herrmannstr. 22.
* Carl Engelhardt, Dobrechtstr. 4.
* P. Liebscher, Leffingstr. 9.
* Hellwig, Jägerstr. 2.
* Kittlas, Wismannstr. 22.
* Otto Eitner, Wismannstr. 13.
Rummelsburg:
* Georg Rohm, Leffingstr. 6.
Weissensee:
* B. Schmelzer, Leichterstr. 2.
* Conrad Löhnart, Kronprinzenstr. 12.
Wilmersdorf:
* W. Schantz, Berlinerstr. 124.
Cöpenick:
* Josef Nolda, Friedrichstr. 95.
Adlershof:
* Ww. Böttke, Bismarckstr. 47.

Die mit * bezeichneten Niederlagen führen nur Genossenschaftsbrot. Außerdem ist in allen unseren Bäckereien und den durch Plakate kenntlich gemachten Niederlagen **weiße Pakwaars à Stück 2 Pf.** zu haben.
Unsere Bäckereien befinden sich:
Müllerstr. 33a/34.
Gartenstr. 30.
Brunnenstr. 122a.
Weidenweg 99.
Prenzlauer Allee 35.
Mautenstr. 63.
Dieffenbachstr. 58a.
Hasenhaide 117/18.
Plan-Ufer 16.
Körnerstr. 22.

Der Vorstand.
Adolf Scholz. Hugo Lazarus.

Schlafst. f. Hrn. b. Ebert, Königsbergerstr. 3, 8. Quergeb. 2 Tr. 2890b	Leere Stube u. freundl. Schlafstelle, sep. Eing., Langestr. 38, 3 Trepp. 1	1 möbl. Schlafst. für 2 Herren bei Wwe. Meistat, Dramienstr. 2a, v. IV. J.
Frei. möbl. Schlafst. b. Rarcinof, Hildesstr. 26/27, 5. 3 Tr. 2651b	Frei. Schlafst. f. verm. Große Frankfurterstr. 5, 3 Tr. 2692b	Gemüthliches zweifenstr. möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang, an zwei Herren zu verm. bei Reefe, Mautenstr. 51 2 Tr. 2682b
Freundl. Schlafstelle bei Frau Bloch, Waldemarstr. 51, 4 Tr. 2950b	Frei. möbl. Schlafst. sofort od. zum 1. Nov. a. Hrn. zu verm. bei Martin, Grünauerstr. 12, v. 3 Tr. 2694b	Jungere Mann findet gute Schlafst. Neue Königsstr. 33, Quergeb. 1 Tr. bei Road. 2683b
Frei. Zimmer f. 1 Hrn., 10 M., bei Eucht, Bergmannstr. 27, Hof 3 Tr.	Frei. möbl. Stube od. a. Schlafst. f. verm. Gr. Frankfurterstr. 124, 2. Quergebäude 1 Tr. bei Quatschfel. 2689b	Saubere möbl. Schlafst., sep. Eing., für 1-2 Herren billig zu verm. Andreaskirchstr. 16, Hof r. 4 Tr. 1. 2681b
Ritterstr. 89, Hof 4 Tr., bei Frau Hude, freundl. Schlafstelle an Genossen. (6 Mark.) 2645b	2 saubere Schlafst. f. Hrn. à 6,50 M., Mautenstr. 61, v. II. b. Dämmichen.	Schlafst. Alexadrinenstr. 17 IV. Gger.
Möbl. Schlafst. f. Hrn. zu verm. bei Westphal, Gertraudenstr. 29, vorn 3 Tr.	Möbl. Schlafst., sep. Eing., Adalbertstr. 3, v. 2 Tr. 1. 2669b	Frei. Schlafst. Schützenstr. 31, Hof 3. Aufg. 2 Tr. bei M. Manche. 2664b
Möbl. Zimmer, sep. Eing., b. Wilm, Grünauerstr. 29. 2675b	Frei. Schlafst. f. 2 Herren Schwedterstr. 205, v. I. 2 Tr. 2654b	Möbliertes schönes Vorderz. f. 1 od. 2 Herren zu verm. Kottbuser Ufer 53, an der Admiralsbrücke, 2 Tr. 1. 2653b
Frei. möbl. Schlafst. für 2 Herren, Oranienstr. 205, v. 2 Tr. 1. 2672b	Frei. Schlafst. Ritterstr. 6, Seitenfl. 3 Tr. 1. 2635b	Schlafst. ev. Stube b. Fr. Meyer, Blumenstr. 44, 2 Tr. 2693b
Eine möbl. Schlafst. zu verm., 7 M., bei Schupfer, Ackerstr. 6, v. 3 Tr.	Möbl. Schlafst., separat, für Herren Raupenstr. 13 1 Tr. 1. 2690b	Schlafst. f. verm. b. Wwe. Gude, Georgenkirchstr. 4, 3 Tr. r. 2690b
Eine freundl. Schlafstelle bei Miele, Adalbertstr. 9, 4 Tr. 2665b	Frei. Schlafstelle zum 1. November Reichenbergerstr. 6, 1 bei Melchert.	Schlafst. f. Gen. b. Revisus, Müddersdorferstr. 18, v. 3 Tr. 2700b
Möbl. Zimmer für 2 Genossen, à 5 M., Hofenerstr. 30, Hof 4 Trepp., bei Janz. 2643b	Eine frei. Schlafstelle für 2 Herren Oseisenaustr. 34 bei Dietrich. 2638b	Frei. Schlafst. f. verm. b. Prater, Remerstr. 35, 3 Tr. 2695b
Möbl. Schlafst. f. 2 ausländ. Herren oder Mädchen b. Meyer, Höchststr. 20, Hof links, 2 Tr. 2682b	Freundl. Schlafst. für 2 Herren vor sofort oder 1. zu verm. bei Richter, Reichenbergerstr. 21 3 Tr. 2668b	Freundliche Schlafstelle für Herren Oranienstr. 8, v. 4 Tr. 1. 2690b
Möbl. Schlafst. zu verm. Friedrichsbergerstr. 8, 3 Tr. r. 2691b	2 Genossen finden freundl. Schlafst. Reichenbergerstr. 126, v. I r. 2667b	Möbl. Schlafst. mit Kaffee 11 M. b. Krige, Oranienstr. 204, 4 Tr.
2 Hrn. find. frei. Schlafst. od. möbl. Zimmer bei Dutz, Frachstr. 68, vorn 3 Treppen. 2696b	Freundl. Schlafst. für Genossen Chamissoplatz 1 4 Tr. r. 2670b	Schlafst. f. 2 Herren Langestr. 70 bei Fricus. 2697b

Parteinachrichten.

Hans Müller schickt uns aus Bern eine „Berichtigung“ zu, in der er sich gegen den in unserer Nr. 241 unter „Parteinachrichten“ gebrachten Artikel wendet, worin wir, an der Hand von kritischen Auswertungen und an Stellen aus Müller's letzter Broschüre die Doppelzüngigkeit dieses eingebildeten Reformators der Sozialdemokratie nachweisen. Wir hätten dem Herrn u. a. vorgehalten, daß er: „an eine Annonce hin, unter Berufung auf seine frühere Prethätigkeit, aber unter Verschweigung des sozialdemokratischen Charakters des Blattes, an dem er Redakteur war, und unter Verschweigung seiner eigenen Parteistellung, um eine Redakteurstelle bei einem Bourgeoisblatte sich meldete; Herr Müller that dies allerdings erst, nachdem sein Bemühen, händiger Mitarbeiter des „Vorwärts“ zu werden, nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet war.“ Müller „berichtigt“ nun in bezug auf den ersten Punkt: „Diese Behauptung ist un wahr und eine Verleumdung. Der „Vorwärts“ nenne das Bourgeoisblatt, an dem ich Redakteur zu werden suchte! Ich erkläre auf mein Ehrenwort, mich niemals um eine Redakteurstelle bei einem Bourgeoisblatt beworben zu haben. Was ich gethan habe, ist lediglich, mich auf eine von dem Herrn Ganderli, sozialdemokratischen Journalisten in Zürich erlassene Annonce gemeldet zu haben, laut der ein junger Mann gesucht wurde, der im Stande ist zu referieren.“ Wenn der „Vorwärts“ dieses Verleihen allenmäßig zur Kenntniß seiner Leser bringen wollte, so würde mich das sehr freuen; er findet die Annonce, auf die ich mich meldete, sowie meinen Brief, mit dem ich mich meldete, in Nr. 42 des „Sozialist“ bereits abgedruckt.

Nun, diese Freunde wollen wir Herrn Müller um so lieber machen, als durch den Abdruck der Annonce und des Briefes unsere Leser ein volles Bild von der Wahrheitsliebe Müller's gewinnen. Dieser hebt in seiner vorstehenden „Berichtigung“ hervor, daß die Annonce von dem „sozialdemokratischen Journalisten“ Ganderli erlassen sei. Das ist richtig. Aber hat denn Müller dies auch gewußt, als er sich auf die Annonce hin meldete? Kann es Müller den Arbeiter der Annonce? Oder ließ sich aus der Annonce selbst die sozialdemokratische Bestimmung des Aufgebots ergeben? Oder erschien die Annonce in einem sozialdemokratischen Blatte? Keiner dieser Fälle trifft zu. Herr Müller, der unerbittliche Kritiker der angeblich „Heinbürgerlichen“ Meinungen und Ansichten der verfallenen Sozialdemokratie, hat sich auf eine Annonce in einem Bourgeoisblatte um eine Redakteurstelle unter Verschweigung seiner sozialdemokratischen Parteistellung und unter Verschweigung des sozialdemokratischen Charakters des Blattes, an dem er früher thätig war, gemeldet. Nach dem Charakter des Blattes, in dem die Annonce enthalten war, und nach dem Inhalt dieser selbst konnte Müller gar nichts anderes annehmen, als daß es sich um eine Stelle an einem gegenwärtigen Bourgeoisblatte handelte. Daß Müller selbst dies voraussetzte, zeigt auch das vorsichtige Verschweigen des Namens und der Tendenz des Blattes, an dem er „ein Jahr“ thätig war. Das Verleihen der Annonce sich schließlich als ein sozialdemokratischer Journalist entpuppte, ist reiner Zufall. Herr Müller kann dieser Umstand nur in den Augen ganz Dummer als Entschuldigung dienen. Bemerk sei hier, daß wir es Müller nicht zum Vorwurf machen, daß er suchte, eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung zu gewinnen, sei es auch bei einem Bourgeoisblatt.

Aber wie kommt dieser Mann, der bereit ist, als journalistischer Landknecht sich an den Nächsten, der ihn bezahlt, zu verkaufen, dazu, unseren Vorkämpfern und den hundert in der Agitation thätigen Arbeitern, welche von den Unternehmern ihrer Thätigkeit für die Partei wegen auf die „Schwarzen Listen“ gesetzt wurden, und welche, um nicht zu verhungern, keine Geschäfte annehmen können, vorzuwerfen, daß sie „Heinbürgerliche“ Bestimmung angenommen und das „revolutionäre“, proletarische Klassenbewußtsein verloren hätten?

Nun mag die fragliche Annonce und Müller's Brief hier folgen. „Tageblatt der Stadt Zürich“, Nr. 147 vom 23. Juni 1892.

„Offene Stelle.“

Für einen jungen gut geschulten Mann, der, wenn möglich schon auf einem Redaktionsbureau oder sonst an einer Zeitung thätig gewesen, und der im Stande ist, selbständig zu referieren. Bewerber, welche der Stenographie kundig sind, erhalten den Vorzug. Eintritt sofort. Offerten mit Angabe des bisherigen Berufs, an die Redaktion des „Vorwärts“ in Zürich, unter der Aufsicht des Verlegers, unter Chiffre O. 3294 F. an Drexel u. Co., Zürich, den 23. Juni 1892. Chiffre O. 3294 F. Bezugnehmend auf Ihr Inserat im heutigen Tagblatt, erlaube ich mir, Sie zu bitten, die von Ihnen ausgeschriebene Stelle zu erledigen. Ich bin im Journalismus kein Neuling und habe bereits im Jahre 1890 eine in Magdeburg erscheinende Zeitung als Chefredakteur geleitet, seit 1888, wo ich mit dem abgelegten Abiturientenexamen die Schule verließ, habe ich nationalökonomische und juristische Disziplinen studiert. Der Stenographie bin ich mächtig.

Ihrer gütigen Antwort entgegengehend, zeichne hochachtungsvoll Hans Müller, Glantern, Karolinenburg.

Mögen nun unsere Leser entscheiden, ob wir wirklich Herrn Müller verleumdete haben.

Und nun zum weiteren Inhalt der „Berichtigung“. Obwohl Herr Müller in seiner neuesten Broschüre erzählt, daß er bereits 1890 als „Mann des Mißtrauens“ der Arbeiter gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur Redaktion der „Magdeburger Volksstimme“ berufen worden sei, und obwohl er diese Redaktion in Gesellschaft von R. Knappfuss und obwohl er diese Redaktion die „Magdeburger Arbeiter“, die er so leitete, daß schließlich die „Magdeburger Arbeiter“, die in der Redaktion der „Magdeburger Arbeiter“ standen, sich gegen das in der Broschüre ausgesprochene, und Müller deshalb zurücktreten mußte, suchte dieser Herr von der Schweiz aus im Juli 1891 doch wieder am „Vorwärts“ als Mitarbeiter anzukommen. Der „Vorwärts“ hat in vielleicht übergroßer Zolenzang auch eine Schweizerische Korrespondenz von M. gebracht.

„Ja“, so heißt es in der „Berichtigung“, „Lernen nun die Arbeiter, die sich in der Opposition, die im „Vorwärts“ einen solchen Charakter annehmen, daß ich es mit meiner Lebensweise nicht mehr vereinbaren konnte, für dieses Blatt zu schreiben. Ich brach meine Beziehungen zum „Vorwärts“ ab und habe seit der Zeit keine Zeile mit seiner Redaktion getauscht. Der „Vorwärts“ hat nicht mir, sondern ich habe ihm den Stuhl vor die Thür gesetzt.“ Wessen Stuhl ist das denn schon ein Jahr vorher in Magdeburg vor der Thür, Herr Müller?

Und nun zum Schluß. In dem von uns veröffentlichten Brief erklärt Müller über den Ausgang der unabhängigen Oppositionsbewegung, ganz „fahnenjämmerlich“ gestimmt zu sein; er spricht darin dem „Sozialist“ jede Defensionsberechtigung ab. In dem Brief, den Müller, wie wir Müller: „Den vom „Vorwärts“ veröffentlichten Brief, der an Herrn D. Luz in Magdeburg gerichtet war, erkenne ich gerne als den meinigen an, danke dem „Vorwärts“ für dessen Publikation und erkläre, daß ich die darin ausgesprochene Meinung auch heute habe.“

Wohl bekommt's den Herren vom „Sozialist“! Hebrigens mögen den Streit, ob Werner-Wildberger oder Hans Müller am überflüssigsten ist und am wenigsten Defensionsberechtigung hat, die Herren unter sich ausmachen. Was will bedanken, daß u. f. w.

Zur Vertheidiger Knappfuss. Die „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung“ weist nach, daß die drei Händelscheider Sozialdemokraten, welche neulich auf ihrer Agitationsstour in einer Wirtschaft der Herrsche von Bauern mißhandelt wurden, auch nicht den geringsten Anlaß gegeben haben, welcher diese Klobheit

entschuldigen könnte. Sie wurden von den ländlichen Ripeln, und zwar meist jüngeren Leuten, vielmehr als reiner Brutalität mit Biergläsern und Händholzbehältern geschlagen. Das „Händelscheider Wochenblatt“, welches über das ebenjo geführte wie niederrichtige Verhalten der jungen Bauern einen Substantium anführt, hat das Thatsächliche dieses Vorkommnisses in einer Weise gewöhnlich sein dürfte. So ist es z. B. eine Thatsache, wenn dieser Blatt behauptet, unsere Genossen hätten junge Buryschen um sich versammelt und „Runden“ für dieselben bezahlt, und nachdem das Bier oder der Schnaps seine Wirkung gethan, seien sie mit ihren

5. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 22. Oktober 1892, Vormittags. Nur die Gewinner über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Verzeichnisse beigefügt. (Zwei Gewinne.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 21 412 545 50 83 612 86 775) and prize amounts (e.g., 1007 130 252 513 643 2157 43 76).

5. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 22. Oktober 1892, Nachmittags. Nur die Gewinner über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Verzeichnisse beigefügt. (Zwei Gewinne.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 521 412 300 92 632 875 1800 79 955 87) and prize amounts (e.g., 1001 278 354 87 465 505).

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers (e.g., 928 92055 1800 80 100 66 73 377 416 61 92 702 856) and prize amounts (e.g., 10001 1500 45 377).

Absichten hervorzuheben. Wir sind gespannt, wann die Polizei die Urheber der Ständelaffen Affäre zur Verantwortung ziehen wird. Diese zu ermitteln, kann ihr, da es sich um Gäste eines Vorwirthshauses handelt, nicht schwer fallen, wenn sie mit derselben Energie auf sie fahndet, wie das sicherlich der Fall wäre, sofern die Missethäter Sozialdemokraten gewesen wären.

In Landsberg a. W. errichteten unsere Parteigenossen einen Arbeiter-Bildungsverein, dem sofort 25 Personen beitraten.

Versammlungen.

Der sozialdemokratische Verein „Vorwärts“ zu Niddorf hielt am 11. Oktober eine Generalversammlung ab. In derselben wurde berichtet, daß im Laufe des letzten Quartals 6 Versammlungen und 4 Vorstandssitzungen, 1 Vereinsfest zum Festen des kranken Mitgliedes Hagendorf und 1 Agitationstour stattgefunden haben. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt jetzt 258. Der Bestand der Kasse beläuft sich auf 85,80 Mk.; davon sind 60 Mk. für Unkosten verausgabt, so daß jetzt noch ein Bestand von 25 Mk. vorhanden ist. Die Revisoren erklärten, daß sie die Kasse geprüft und alles in Ordnung gefunden haben. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Burbs, Schriftführer Rimmich, Kassierer Einicke (sämtlich wiedergewählt), Beisitzer Schütke, Blach, Ebert, Merseburger (ersterer wiedergewählt), Revisoren Wilhelm Krüger, Ambrosinow, Mathies. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche sich gegen das im letzten Magdeburger Meinungsprozeß gegen Frische und Genossen gefällte Urtheil richtet und den Beurtheilten die Sympathie der Versammlung ausdrückt. Weiter wurde folgende Resolution gefaßt: „Die Versammlung spricht über den stattgefundenen Dissonanzfall Berlin-Wien ihre Entrüstung aus und erklärt denselben als Thierquälerei ersten Ranges und für Länder, welche Anspruch machen auf der Höhe der Zivilisation zu stehen, als unmenschlich.“ Auf Antrag Einicke beschloß man noch, daß der Verein im Stande ist, die laufenden Ausgaben von den Einnahmen zu decken, 10 Mk. für das „Volkblatt des Kreises Teltow-Beetzow“ und 15 Mk. an die Partei abzuliefern. Die Versammlung schloß

mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie. Nächste Versammlung Dienstag, den 25. Oktober, in Hoffmann's Lokal. Thema: „Die Lösung des sozialen Problems.“ Um recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Eine Versammlung der Lugschpapier-Branche beschäftigte sich am 12. d. M. mit den Missethänden, die in den Berliner Lugschpapier-Fabriken herrschen. Aus den Ausführungen des Referenten Willy Wach und der folgenden Redner sei folgendes herausgehoben: Die Lugschpapier-Industrie ist durchaus kapitalistisch, in den Betrieben werden Arbeiter mancherlei Berufs und sehr viele Arbeiterinnen beschäftigt. Der Höhe der Produktion entsprechend ist die Ausnützung der Arbeiter eine sehr intensive. Die meist zehntägige Arbeitszeit genügt nicht; es wird Arbeit mit nach Hause genommen, wo Abends Weib und Kind mit schaffen müssen. Einzelne Firmen treten in der Ausnützung der Arbeiter besonders hervor. So feierte die Fabrik von Hellriegel jüngst das Geschäfts-Jubiläum, bei welchem Anlaß der Chef die Arbeiterinnen die „Stüben seines Geschäfts“ nannte. Dies hinderte ihn aber nicht, den im Afford arbeitenden „Stüben“ den bis dahin unentgeltlich gestellten Anführer zu entziehen, so daß der ohnehin faerge Verdienst naturgemäß bedeutend sank. Schon lange Jahre dort beschäftigte Arbeiterinnen wurden entlassen, um billigere und willigere einzustellen, wobei der Prinzipal erheben sagte: „Denken Sie doch nicht, mein Geschäft wäre eine Altersversorgungsanstalt!“ In der Hellfron'schen Fabrik ist bei fünfzig Pfennig Strafe festgesetzt, daß nie zwei Arbeiterinnen zugleich einen gewissen Ort aussuchen dürfen. Der Chef einer anderen größeren Firma hatte seinen Urlaub aber nur 3 Mk. und wies Gegenvorstellungen mit den Worten ab: „Machen Sie doch keine Fagen!“ und gehen Sie auf die Straße „Plaster treten!“ Zur Feier des Jubiläums der Direktrice von Hagelberg wird vom Personal der Firma „freiwillig“ gesammelt zwecks Besetzung der Jubiläums mit einer Salon-Einrichtung. Mädchen mit 6 Mk. Wochenlohn steuern hierzu bei, während die Jubilarin 30 Mk. verdient. Die Firma beschäftigt ältere Arbeiter, denen sie den hohen Wochenlohn von 12 Mk. zahlt.

*) In Wirklichkeit war der Ausdruck so zynisch, daß wir ihn aus Rücksicht auf die gute Seite nicht abdrucken können. Dieß des „Vorw.“.

gelernten Buchbinder erhalten 15 Mk. Wochenlohn, der nach 14 Jahren schon die schwindelnde Höhe von 20 Mk. erreicht. Da vielfach vorhandene Strafgeldstrafen ist hier abgefaßt nach den Löhnen. Für jede Verspätung von 3 Minuten sind 10—40 Pf. Die bei der Firma Werner u. Schumann eintretenden zu zahlen. Dem Chef wird behauptet, sich einmal den schönen Satz geleistet zu haben: „Schmeiß die widerbaorigen Leute raus, es läuft ja genug solch Zeug auf der Straße rum!“ Sicher sind noch viele ähnliche Missethände in der Branche vorhanden, aber bei dem gänzlichem Mangel einer Organisation hält's schwer, etwas zu erfahren. Hossentlich organisiren sich nun die Branchenangehörigen, der Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Buch-, Papier- und Lederwaren-Industrie bietet die beste Vertretung ihrer Interessen.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Ausschuss-Sitzung am 16. Oktober. Zur Aufnahme hatten sich sieben Vereine angemeldet. Von diesen sind sechs Vereine aufgenommen, während ein Verein bis auf weiteres zurückgestellt wurde. Der Vorstand ist beauftragt, die gemachten Anschuldigungen zu prüfen. Die definitive Abrechnung vom Sängerfest, welche laut der Tagesordnung stattfinden sollte, konnte vom Kassierer nicht vorgelegt werden, da verschiedene Vereine noch im Rückstande sind. Der Bericht vom Sängerfest rügte die Unzeit der Vereine resp. deren Mitglieder aufs schärfste. In diesem Bericht wurde auch der Pächter des Riggel'schen, Herr Jibolsti, scharf getabelt. Ein Antrag, die aus mehreren tausend Exemplaren bestehenden Festprogramme, welche zum Feste nicht in Vertrieb gelangten, zur Förderung der Bundeslieder beliebig zu verbreiten, fand Annahme. Das zweite Stiftungsfest des Bundes findet laut Beschluß am 19. November im Saale der Brauerei Friedrichshain statt. Einladungen haben nur Mitglieder des Bundes. Zur Auslosung kamen 16 Vereine, welche sich programmäßig betheiligten. Der Dirigentenverband des Arbeiter-Sängerbundes hat die Prüfung der eingesandten Noten von Liedern übernommen. Der in der vorletzten Sitzung betreffs des Flugblattes ausgebrochene Streit ist in soweit beigelegt, als sich die Dirigenten verpflichteten, die gefaßten Beschlüsse des Bundes zu respektiren. Im übrigen fand ein gegenseitiges Entgegenkommen statt und ist nunmehr der Verband der Dirigenten als solcher zu empfehlen. Eine kleine musikalische Aenderung des Liedes „Waidgruß für Aue“ wurde auf Vorschlag des Dirigentenverbandes angenommen.

Alexanderplatz. Kaufmann's Variété. Königskolonaden.
Sonntag, den 30. Oktober 1892, Mittags 12 Uhr:

Grosse Matinée

veranstaltet von Mitgliedern der
Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler
zum Besten der Unterstützung hilfsbedürftiger kranker Kollegen
und deren Familien.
Auftreten des gesammten Künstlerpersonals.
Billets à 30 Pf. sind zu haben bei Thomas, Grünauerstr. 57, Hof
partierre; Busch, Forsterstr. 10, v. 3 Tr.; Worlich, Reichenbergerstr. 149,
v. 2 Tr.; Bau, Mantuffelstr. 97, v. 4 Tr.; Steinko, Urbanstr. 33, Hof
4 Tr.; Gramm, Grimmstr. 35, Hof 4 Tr., und in sämtlichen Bahnhallen.
Das Komitee.

Maler, Lackirer und Austreicher.
Sonntag, den 23. d. M., Abends 6 1/2 Uhr:

Gr. öffentl. Versammlung für Herren und Damen

in Norbert's Festsaal, Reuthstrasse 21.
Tages-Ordnung: 234/1
1. Vortrag des Stadtverordneten H. Mehnert. 2. Diskussion.
Nach der Versammlung: Gemüthliches Zusammensein mit Tanz.
Um zahlreiches Besuch bittet Die Kommission.

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Dienstag, den 25. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, Bergstraße Nr. 12:
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartal. 2. Wahl des
Vorstandes. 3. Wahl der Arbeitsnachweis- und Rechtschutz-Kommission.
4. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimirt. Der Vorstand.
NB. Folgende Nummern sind von der Verlosung noch abzuholen:
Nr. 2, 190, 198. 174/1 A. Fischer, Hennigsdorferstr. 35, p.

Große öffentliche Versammlung
aller in der Hutfabrikation beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Berlins und Umgegend

am Dienstag, den 25. Oktober 1892, Abends 8 1/2 Uhr,
in Böchow's Brauerei, Prenzlauer Allee. 177/2

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Herrn Fritz Zubell über den Werth
der Organisation.
2. Neugründung einer Organisation für das Hutgewerbe und Beschluß-
fassung über die hierzu ausgearbeiteten Statuten.
3. Gent. Wahl eines prov. Vorstandes und Einzeichnung der Mitglieder.
4. Wahl noch zweier Kandidaten zu den Gewerbeberichten.
5. Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Kollegen
und Kolleginnen dringend notwendig. Die Gewerbesten.

Arbeiter-Bildungsschule.
Montag, den 24. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, Rosenthalerstraße 38:
Versammlung.

Vortrag des Herrn Dr. Pinn über: „Die Reformation im Lichte
der neuesten Forschung.“
Gäste haben Zutritt gegen 10 Pf. Entree. Neue Mitglieder werden
aufgenommen. 108/6 Der Vorstand.

Grosse öffentliche
Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung

am Montag, den 24. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr,
in den „Arminhallen“, Kommandanten-Strasse Nr. 20.
Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Bernh. Bruns über: „Aus Deutschlands
historischer Vergangenheit.“ 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliche
Sachliches Erscheinen der Kollegen und Kolleginnen erwartet.
Die Agitations-Kommission. 272/3

Konzerthaus „Sanssouci“
Kottbuserstraße 4a.
Sonntag, den 29. Oktober 1892:

Stiftungsfest des Sängervereins „Kreuzberger Harmonie“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert.
Aufführung lebender Bilder.

Ausgeführt vom „Verein für volkshäusliche Kunst“ unter Leitung des Herrn
F. Hansen.

Nach dem Konzert: Grosser Ball.
Billets à 20 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.
Anfang 8 Uhr. [157/3] Das Comité.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider
und verw. Berufsgenossen.
Sonntag, den 23. Oktober 1892:

Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert zur Feier des Stiftungsfestes

in den Gesamt-Räumen der Berliner Ressource, Kommandantenstr. 57.
Zum Besten unterstützungsbedürftiger Mitglieder.

Nach dem Konzert: Ball. Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Eröffnung 4 Uhr. Anfang präz. 5 Uhr.
Billets à 30 Pf. sind bei den Vorstandsmitgliedern, im Bureau (Markt-
grafenstr. 88), in den Bahnhallen Grenadierstr. 38 bei Seefeldt, Krammstr. 9 bei
Froh und in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 278/1
Um rege Betheiligung ersucht Die Lokalverwaltung.

Große öffentliche Versammlung
aller in der Leder-Fabrikation beschäftigten Arbeiter:

Weissgerber, Lohgerber, Färber, Zurichter, Baum-
arbeiter, Bockstößer, Sudler u. s. w.
am Dienstag, den 25. Oktober 1892, Abends 8 1/2 Uhr,
in Knebel's Salon, Badstraße Nr. 58.

Tagesordnung:
1. Vortrag über: „Die wirtschaftlichen Krisen und deren Ursachen.“
2. Neuwahl eines Kandidaten zum Gewerbegericht. 3. Bericht des Vertrauens-
manns über seine halbjährige Thätigkeit und Wahl von Revisoren. 4. Auf-
nahme in den Allgemeinen Lederarbeiter-Verband und dessen Zweck und Nutzen.
363/6 Der Einberufer.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler
und anderer gewerblicher Arbeiter etc. (G. S. Nr. 8.)
Vertikale Verwaltung Berlin G.

Montag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Schirmer,
früher Holzmann, Andreasstr. 25:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 305/1
1. Kassenbericht vom 3. Quartal 1892. 2. Medizinischer Vortrag des
Herrn Dr. Blaschko, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. 3. Ver-
schiedenes Kassenangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimirt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist das
Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Die Ortsverwaltung.

Fachverein der Tischler.
Dienstag, 25. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in Gratweil's Bierhallen,
Kommandantenstraße 77-79:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Mandanten, des Vorstandes, sowie des Arbeitsvermittlers
und der Bevollmächtigten. 2. Ersatzwahlen des Vorstandes. 3. Anträge.
4. Vereinsangelegenheiten.
Um rege Betheiligung bittet Der Vorstand. 308/4

Große öffentliche
Versammlung für Männer und Frauen
des Vereins „Spinoza“

am Sonntag, den 23. Oktober, Abends 6 Uhr,
im Lokale des Genossen Otto Klein, Schötenstraße Nr. 6,
Vortrag und Diskussion. Nachdem gemüthliches Zusammensein und
Tanz. Zur Bedeckung der Unkosten Entree 10 Pf. Der Vorstand. 198/4

Verein der Tischler- u. Arbeiter
Berlins und Umgegend.
Montag, den 24. Oktob., Abds. 8 Uhr:

General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Jahresbericht vom Kassierer.
2. Bericht des Vorstandes und Neu-
wahl des Gesamt-Vorstandes.
3. Vereins-Angelegenheiten.
Die Mitglieder werden ersucht, zahl-
reich zu erscheinen.
Das Mitgliedsbuch legitimirt.
155/2 Der Vorstand.

Kranken- u. Begräbniskasse der
Tischler

und Berufsgenossen
(G. S. Nr. 17) zu Berlin.
Sonntag, den 30. Oktober 1892, Son-
ntags 10 Uhr, im Restaurant „Wol-
schlager“, Blumenstr. 78:

Anherord. Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Statuten-Änderung. 267/6
2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Verein deutscher Schuhmacher.
(Fittale Berlin.)
Montag, den 24. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr,
bei Keller, Bergstr. 68.

Versammlung

Tagesordnung:
1. Wissenschaftlicher Vortrag. Referent
Herr Kandidat Hoffmann.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes und Fragelasten.
Gäste willkommen. 276/2
Der Bevollmächtigte.

Achtung!
Hiermit werden sämtliche Händler
der Genossenschafts-Bäckerei für
Berlin und Umgegend

auf Montag, den 24. d. M., Abends
8 Uhr, im Lokale des Herrn Raus,
Staltheimerstr. 128, zu einer wichtigen Be-
sprechung eingeladen. Der Anttheilschein
legitimirt. Um zahlreiches Erscheinen
bittet Der Einberufer.

Schmiede Niddorf u. Umgegend.
Öffentliche Versammlung.

Sonntag, den 23. Oktober,
Nachmittags 2 1/2 Uhr,
in Sarto's kleinem Saal, Bergstr. 120.

Tagesordnung:
Fortschritt und Armut. Referent
Genosse Sassenbach. Diskussion und
Verschiedenes. 261/2
Zahlreiches Erscheinen der Kollegen
ist erwünscht. Der Einberufer.

Wahrheit.

Derjenige Anonymus, welcher unter
obigen Stichwort „Wahrheit“ von
Berlin aus dem Hrn. Rechtsanwält
Fleischhauer dahier brieflich er-
klärt hat, daß er zur Sache betreffend
die Ermordung des Knaben Heg-
mann von Kanten wichtige An-
gaben zu machen habe, und der in
diesem Blatte Antwort erwartete, wird
ersucht, sich diesbezüglich unmittelbar an
die zuständige Staatsanwaltschaft in
Cleeve zu wenden.

Sein Feilschen
kein Handeln,
sondern streng
feste sehr
billige Preise.

Baer Sohn BERLIN.

14a. Chausseestrasse 24a B. Brückenstrasse 8
16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

Gröffnung der Winter-Saison.

Als Beispiele unserer Leistungsfähigkeit dienen:

Herren-Winter-Paletots		
Double gefüttert 10 M.	Altoäter, Ritens 30 M.	Do-Hl. Montagnac 45 M.
Irma Double 20 "	Feiner Eskimo 35 "	Altefein Eskimo 50 "
Stimo gefüttert 27 "	Eskimo-Riadfutt. 40 "	Eskimo m. Periana 55 "
Herren-Winter-Mäntel		
caiser-Mantel 12 M.	Pelerinen-Mäntel 25 M.	Hohenzoll.-Mant. 32 M.
caiser-Mantel 18 "	Pelerinen-Mäntel 30 "	Hohenzoll.-Mant. 45 "
caiser-Mantel 25 "	Pelerinen-Mäntel 38 "	Hohenzoll.-Mant. 50 "
Herren-Anzüge		
Dunkel Zwirn 10 M.	Cheviot zweifelh. 22 M.	Gemust. Kammg. 27 M.
legirant. Dalfin 14 "	Halbbarer Cheviot 30 "	Prima Kammg. 35 "
Irma Dalfin 25 "	Prima Cheviot 38 "	Alter Kammgarn 42 "
Knaben-Anzüge u. Paletots		
Knaben-Paletots 5 M.	Jüngerl. Paletots 8 M.	Knaben-Anzüge 2,90 M.
Knaben-Paletots 7 "	Jüngerl. Paletots 12 "	Knaben-Anzüge 8,- "
Knaben-Paletots 9 "	Jüngerl. Paletots 21 "	Jüngerl. Anzüge 10,- "
Herren-Bekleidung		
Leinwand Zwirn 2,75 M.	Mod. Kammg. 6,50 M.	Engl. Lederhose 2,85 M.
Leinwand Belour 4,25 "	Feines Kammg. 10,- "	Engl. Lederhose 4,50 "
Leinwand Belour 6,50 "	Bestes Kammg. 14,- "	Engl. Lederhose 6,75 "
Arbeiter-Bekleidung		
Engl. Leder-Jaquetts 5,75	Maschinen-Hosen 1,80	Maler-Mittel 2,75 M.
Engl. Leder-Beuten 2,50	Maschinen-Jacken 1,90	Arbeits-Gewden 0,95
Leinwand-Beuten 1,50	Schloffer-Blousen 1,-	Drill-H.-Hosen 1,80
Tadl'sse Mass-Anfertigung		
Hosen nach Maß 12 M.	Anzüge u. Mäntel 33 M.	Anzüge u. Mäntel 45 M.

Geschäfts-Häuser

Eigene Werkstätten

Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Normal-
Gewden 1 M.
Normal-
Hosen 1 M.

Gefürzte
Beuten 6, 4,
8, 2,50,
2 Mark.

Jeder Preis
ist in
Zahlen an den
Baaren
undgezeichnet.

Gelbes
Eisblech 1891,
Leipzig 1892, Hannover 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz- Kaffee

Beste Kaffee-Zusatz, ausgezeichnetster
Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Man
kann durch das
Abkochen
anderer Fabrikate sich nicht
beeinflussen; durch unser pa-
tentiertes Fabrikationsverfahren
erhält das Innere des Kaffee-
kornes den Kaffee-
Geschmack.



Beste Kaffee-Zusatz, ausgezeichnetster
Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien-Basel-Mailand-Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Güter Langensalza'er Rautabak von Gebrüder Adler.

81068

Zu haben in den meisten Tabakhandlungen Berlins und Umgegend.
Cigaretten-Engros-Lager in den Preislogen von M. 25,- bis M. 100,-
Haupt-Niederlage: Jüdenstrasse 20.

Kalläne & Meiling,

Färberei und chemische Waschanstalt
für Damen- und Herren-Bleider, sowie für Möbelstoffe jeder Art.
Gardinen-Wäscherei, Teppichreinigung, Reparatur von Herren-
Garderobe, Kunststofferei.

Neu! Glanzbeileuchtung blank gewordener Kammgarn-Garderobe.

Berlin SW., Benthstraße 9. SW., O., Blumenstr. 70.
N. Invalidenstr. 139.
Telephon NO., Neue Königstr. 42.
W., Französischestr. 55. 7468 NW., Wilsnaderstr. 45.
S.W., Blücherstr. 69. Amt I. W., Hardenbergstr. 42.

Abholung u. Rücksendung kostenfrei. — Preislisten franco. — Postsendungen prompt.

Damen- und Kinderhüte,

garnirt und ungarirt, empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen

Gustav Sabor,

neben der Markthalle, 159 Invalidenstrasse 159, neben der Markthalle.

Bei Abnahme der Guthaben werden Hüte umsonst garnirt.



Rathenower Brillen u. Pincenez

in Alumin-Gold von 2,50 M.
Nickel " 2,00
Stahl " 1,00 an
Gefasstes Theater- u. Reise-Glas
„Excelsior“ 12 Mark!

R. Behrendts, Inhaber A. Tuchen,
Optiker aus Rathenow,
Berlin N., Lothringersstr. 24/29.
Lieferant sämtl. Krankenläsken.
Freundliche und reelle Bedienung.

Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.

Anhalt, Neue Jakobstr. 9, Brunnenstr. 123, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36,
Potsdamerstr. 57/58, empf. f. s. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen,
Ward., Möbelst. gef. 1 M. p. Pbd., Weißd. gef. 1,25 M. p. Stück. Herren-
Anzüge gereinigt, gebügelt von 2,50 M. an. Reparaturen billigst. Neu!
Wangentfernung von blaufarbenen Kammgarn-Garderoben. 2646L

Uhren und Goldwaaren Max Busse

157. Invalidenstr. 157, zwischen Markthalle und Ackerstr.
Gegründet 1877.

Für Silberne und goldene Uhren, Regulatoren u. Wecker
direkter Bezug. Schweizer Fabrikpreise. Gold-, Silber-, Granat-
und Corallenwaaren in massenhafter Auswahl zu den denkbar
billigsten Preisen. Die neuesten, geschmackvollsten Muster stets auf
Lager. Massiv silberne und Alufeder-Geräthe zu Hochpreis-
Gehalten. 17872

Spezialität: Goldene Ringe.

In den Werkstätten werden die besten Arbeitskräfte Berlins be-
schäftigt, daher gewissenhafteste Ausführung von Reparaturen an
Uhren und Goldsachen bei billiger Berechnung.

Hilfshüte

in großer Auswahl f. Damen
u. Kinder, garnirt und un-
garnirt zu anerkannt billigen Preisen
empfiehlt W. A. Besche, Pöhl-
straße 30, am Magdeburger Platz.
Eigene Strohh- und Filzhut-Fabrik bei
den Geschäftsräumen. 2 Lager. Posa-
mentier- u. Wollewaaren, Feinen, Dam-
wollenwaaren, fertige Wäsche und Bett-
federn. — Gegründet 1871. Fernsp. 815
Amt 8. 29892

Betten-Fabrik,

die rühmlichst bekannte, von
R. Kirschberg,
Syndauerbrücke 1b,
gegründet 1870, verkauft neue
Bettfedern, vorzüglich füllend,
von 50 Pf. bis zu den feinsten
Schwanenfedern, nur 3 Mark.

Dannen,

chinesische, von wunderbarer Füll-
kraft, nur 1,50, 2, 2,50, oder
bester 3 Mark, allerfeinste
Schwanendannen nur 4 und
5 Mark. 8002L

Betten,

große, neue, von 10 Mark bis
zu den allerfeinsten Braut- und
Hochzeitsbetten nur 30, 40
und 50 Mark.

Matrassen,

in Mohhaar, Indiofaser, Seegras
nur 3,50, Feldbettstellen 8,50,
Stoppdecken, Schlafdecken,
Festge, Kinderbettstellen in
großer Auswahl zu Fabrikpreisen.
Zweilagige gestattet.

Deutsche Kaffeemischung

à Pfund 40 Pfg. 2358L

Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Diese Mischung giebt von 1 Loth 2 Liter vorzügliches Kaffee-
getränk. Nur allein echt in der Fabrik von

A. Pennitz, Rosenthalerstr. 59.

Freund der Hausfrau!

Karol Weil's pulverisirter Seifen-Extract

Karol Weil's spart Zeit.
Karol Weil's spart Geld.
Karol Weil's spart Arbeit.
Karol Weil's schon die Wäsche.
Karol Weil's macht die Wäsche
Karol Weil's blendend weiss.
Karol Weil's wird in den meisten Wasch-
anstalten, Hôtels, Restaurants,
Spitälern etc. benutzt.
Karol Weil's ein 20 Pfennig-Packet giebt
Karol Weil's aufgelöst 3/4 Pfund schöne,
Karol Weil's weiche, weisse Seife.

Seifen-Extract
Seifen-Extract
Seifen-Extract
Seifen-Extract
Seifen-Extract
Seifen-Extract
Seifen-Extract
Seifen-Extract
Seifen-Extract
Seifen-Extract
Seifen-Extract

Käuflich überall.

Roh-Tabak.

Sämtl. in- u. ausländische Sorten
in billige Veredelung. Formen, alt
und neue, auch Reilsaçon, billig ab-
zugeben. 8048L

Heinr. Franck, Roh-Tabak- Handlung Brunnenstr. 141/42.

Winter-Kartoffeln,

Daher'sche, vorzüglich leckend à Ctr.
2,25 lief. fr. Hand. Kasse, Weberstr. 15a.

Uhren und Goldwaaren

zu den denkbar
billigsten Preisen.
Musikwerke.
Reparaturen streng
reell unter Garantie.

Wilh. Wegner, A. Th. Zech,

Invalidenstrasse 106. 98L

Vereinsabzeichen, Fahnen und Banner,

Schreiben, Bandbänder und Bandblumen, Schilder, Stempel,
Abzeichen und Gravirungen etc. empfiehlt den Genossen

Gustav Kleist, Waldemar-Strasse 48.

Gardinen

liefern nach be-
stimmtem Wohnungs-
wechsel in vorzüg-
lichster Qualität
zu billigen Preisen.
Spezialität:
Engl. Züll-
Gardinen
an 2 Seiten mit
Band eingefasst,
in garantiert dauerhafter Waare,
schon von 45 Pf. an, bis zu
den elegantesten. 8174L

1200 Reste zu 1-4 Fenster
passend, unter Kostenpreis.

Bruno Güther, Stoffierant

Berlin, 80 Grüner Weg 80,
partiere, Eingang vom Flur,
(zwischen Andreas- u. Koppenstrasse).

Der feine Reisner

Friedrichstraße 244
(Entfernung 6 Häuser vom
Selle-Alianzplatz).

Weltbekannt als größtes
und reellstes Fabrikhaus für
Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Eleg. Paletots . . . 7-24 M.
" engl. Anzüge . . . 8-30 "
" Kammg.-Anz. . . 10-30 "
" Hosen . . . 2-12 "
" Mäntel u. Pelerinen . . . 7-25 "
" Knaben-Anz. u. Pal. . . 3 M. an.

Feste Preise, daher vor Ueber-
vertheilung geschützt. 8168L

Roh-Tabak!

Ernst Förster,

Kaiserstrasse No. 30.

Helltes Licht

geben Domeke's Gas-
selbsterzeug. Lampen
2058L für
Schloßereien,
Schweiden,
Schlichtereien,
Fäher,
Gas- und Wasserrohr-
leger, Bäckereien etc.
Sturmbranner
für Arbeiten i. Freien.
Gesäthe billig.

E. Domeke,

N., Lothringersstr.
Nr. 44.

Achtung! Für Damen und Herren
empfiehlt eine große Aus-
wahl in Unterbekleidern in
nur prima Qualitäten per Stück 100,
125, 150 Pf. Normalhosen 200,
250, 300 Pf. 8160L

Heilbrun's Warenhaus, Königsbergerstr. 35.

Nur Hüte mit
der richtigen
Arbeiter-
Kontrollmarke
führt das Gutgeschäft von

G. Knaake, Andreas-Str. 24.

Hamburger Laden

Linienstr. 225, a. d. Grenadierstraße.
Arbeits-Anzüge (festeste Arbeit).
Billigste Preise! J. Leiser.

Landwolle,

reine Schaafwolle, garantiert nicht ein-
laufend, sehr empfehlenswert gegen
Schweißfüße. Schod 25 Pf. (3034L)

Alleinverkauf Wrangeistr. 119 und
Falkenstr. 8.

Richard Stock.

Strümpfe jeder Art werden angestrickt.

Gardinen-Fabrik.

Großes Lager gefärbter und engl.
Züllgardinen, Stores, weiß und
crème. Große Auswahl in Sopha-
Tisch- und Bettdecken, auch im
Ganz. zu den billigsten Fabrikpreisen.

E. Knappe

aus Eutzsch in Sachsen.
Brunnenstraße 26, 1 Trepp.

Meerscham-, Bernstein- und Elfenbein-Waaren.

Spezialität: Porträts bewährter sozialistischer Führer (Lassalle,
Mare u. A.) in Cigarettenspitzen, Pfeifenköpfen, Zylinderknäulen,
Wasserpfeifenköpfen, Stöcken, Brocken, Hülsen. En gros. En détail.

B. Günzel, sehr Lothringersstr. 53, am Rosenthaler Thor.

Kinderwagen.

Größtes Lager Berlins
Andreasstr. 46. 8 p

Sigarettenspitzen- u. Pfeifenfabrik
Leopold Kasten, Berlin N.,
en gros, Lothringersstr. 100. 8160L

Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Winter-Paletots, Bestellungen nach Maass, empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen

J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse. Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnhl. lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.

Wer

ist der wahre Freund unserer Hausfrauen?

Die große Beliebtheit, welcher sich seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen seit einer langen Reihe von Jahren das rühmlichst bekannte

„Dr. Thompson's Seifenpulver“

erfreut, hat viele geringwertige Nachahmungen hervorgerufen, so daß dieser jetzt schon eine große Anzahl existirt.

So wird augenblicklich als „Freund der Hausfrau“ Karol Weil's Seifen-Extract angeboten, und es werden dem Publikum bei dessen Anwendung die verlockendsten Vortheile in Aussicht gestellt!

In den Annoncen wird dieser „Seifen-Extract“ den Hausfrauen als „etwas Neues“ hingestellt, während dieses Produkt in Wirklichkeit auch nur eine minderwertige Nachahmung des seit 15 Jahren in Tausenden von Haushaltungen unentbehrlich gewordenen und von den berühmtesten Chemikern warm empfohlenen

„Dr. Thompson's Seifenpulver“ ist

Die geehrten Hausfrauen wollen sich deshalb durch überschwängliche Anpreisungen dieses „Seifen-Extracts“ nicht irre machen lassen, sondern dürfen überzeugt sein, daß es zur Erzielung blendend weißer Wäsche kein besseres, billigeres und unschädlicheres Waschmittel giebt, als

„Dr. Thompson's Seifenpulver“.

Da dasselbe aus den besten, reinsten und geruchlosesten Fetten hergestellt wird, so erhält die Wäsche dadurch einen angenehmen, frischen Geruch, ohne daß man nöthig hätte, Dr. Thompson's Seifenpulver künstlich wohlriechend zu machen.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist in Packeten von 1/2 und 1/4 Pfd. Inhalt in allen besseren Feisen-, Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben, und fordere man direkt das „Dr. Thompson's Seifenpulver“ mit der Schutzmarke „Schwan“.

Emil Tiersch, Uhrmacher, Brunnenstr. 21-22

Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 6181L

Gefärbt wird

für 2,50 bis 3,00 Mark

in allen Farben: Damenkleider, Ueberzieher, Röcke, im Ganzen oder getrennt. Möbelstoffe & Pfd. 1.- Mark, Bettdecken & Stück 1,25 Mark. Damenkleider, chemisch gereinigt, 2,50 bis 3.- Mark. Herren-Anzüge, gereinigt und gebügelt, 3,125L

Gegründet 1875.

A. Pergandé,

Gegründet 1875.

Haupt-Geschäft: Waldemarstraße 52.

Filialen: Görlitzerstr. 43, Reinickendorferstr. 8a; Potsdam: Ranenerstr. 18

J. R. Bauer, Neue Königstr. 56, I.

Complete Wohnungs-Einrichtungen,

2 Wohnzimmer, 1 Schlafzimmer und Küche M. 1800, 1 do. 1 do. 600, wie dieselben in der Möbel-Ausstellung zu sehen waren, und zu jeder Zeit bei mir am Lager sind; auf Wunsch auch noch billiger!

Die Restbestände d. zurückgesetzten

Teppiche

mit kleinen Webefeldern verläufe jetzt auch „an Private!“ 4, 5, 8, 12, 15, 25 40-100 RM. Gardinen, Fischdeck, Portieren etc. Teppich-Fabrik Emil Lefevre Berlin S., Oranienstr. 158. Waaren-Katalog! Reich illustriert, 200 Seiten stark, franko.

Vereins-Abzeichen.



Gravirung von Inschriften etc. Kanarienvogel verkauft 31459 Krebs, Brangelstr. 14, Hof 4 Tr.



Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte 8085L

„Helm-Putz-Pomade“

ist nur unser Erzeugniß. Dosen mit anderen Helmen und nicht mit unserer Firma, weise man als werthlose Nachahmungen zurück.

E. Strauss, Schneidermstr.,

Blumenstr. 46, part., 5093L empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-Garderoben. Für guten Sitz u. saubere Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen in grosser, geschmackvoller Auswahl. Koulante Zahlungsbedingungen.

Halbe Preise! Winter-Paletots.

Um das kolossale Rieselager in Winter-Paletots schlüsselt zu räumen: Großer Massen-Ausverkauf zu halben Preisen.

Die Winter-Paletots des Kleider-Pascha Otto Polke haben den Vorzug eines tadellosen patenten Sitzes, verbunden mit Eleganz und enormer Billigkeit, und den Vorzug, daß solche den nach Maass gefertigten durchaus gleich stehen.

8000 Winter-Paletots (kost 25 M.), jezt 8 und 10 M.

8000 Winter-Paletots in herrlicher Pracht und Güte, (kost 35 M.), jezt 12 und 15 M.

20 000 Jaquet- u. Hoch-Anzüge, Herbinode (darunter die nobelsten Kammingarn-, Gesellschafts- und Braut-Anzüge), zu halben Preisen, nur 8, 10, 12, 15 bis 35 M.

6000 elegante Hosen und Westen von 3 M. an. 5000 Arbeitsjachen von 1 1/2 M. an. Einzeln. Joppen, Jaquets und Röcke, sowie 6000 Knaben-Winter-Paletots und Knaben-Anzüge. Alles für die Hälfte des Werthes.

Kleider-Pascha. Inhaber: Otto Polke.

Nur allein 32 Rosenthalerstr. 32, Ecke Sophienstrasse.

Warnung! Jede ähnliche Firma ohne den Namen Otto Polke beweist eine Täuschung des Publikums.

Sonntags früh von 7-10 und von 12-2 Uhr Mittags geöffnet. Man achte ja genau auf Nr. 32.

Damen-Mäntel-Fabrik.

Meiner geehrten Kundschaft zu gest. Nachricht, daß ich meine Damen-Mäntel-Fabrik von der Oranienstr. 204, in bedeutend vergrößertem Maßstabe nach der Gr. Frankfurterstraße 118 verlegt habe, und werde ferner bemüht sein, nur gute Waaren zu solchen Preisen zu liefern. 2813

Leopold Krayn, 118. Gr. Frankfurterstr. 118.



Kinderrwagen Sagar M. Brinner, Jerusalemstr. 42, I. Filiale: Sonnenstraße 6, Hof part. Beste Auswahl. Billigste Preise. Verschickung gestattet. In der Filiale Ausdort zurückgekehrter Wagen außerordentlich billig.

Bettfedern, Daunen, fertige Betten.

Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft von L. Beutler, Berlin.

- 1. Geschäft: Kurfürst. 35. 2. Geschäft: Mariannenstr. 11. 3. Geschäft: Kurfürststr. 148. 4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42. Hundert Sorten in Bettfedern, Hund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual. Hundert Stund Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 2834L

Reinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich meine Filiale Staligerstraße 39 ausgabe, so daß sich mein Gutgeschäft nur noch Mantelstraße 35, Ecke der Raunynstraße, befindet. August Fuchs, 1851b Mantelstr. 35.

Kranzbinderei und Blumen-Handlung

von J. Meyer, Wilmersstr. 1 (nur dort) Gurlaunden & Wtr. von 15 Bfg. an. Telefon Amt 9, 9482.

H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Weinbergweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor. Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.



Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,

garant. nie schwarz werd. M. 2,50 Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50 do. allerfeinste Qualität „ 2,- Rathenower Stahlbrillen „ 1,- Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen. Operngläser, rein achromat. M. 6. Neu! Richter's Opera- u. Reiseglas „Excelsior“

inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene. Prompter Versandt nach außer halb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme. Genauste Fachkenntnis. Eigene Werkstatt. 1582L

Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor werthlosen Nachahmungen und Täuschung zu schützen.

Zigarenn und Zigaretten.

alle Tabake, Rippen-Tabak 2 Pfund 55 Pf. fährt W. Lindemann, Seinsstr. 24.

Kleiderstoffe

Hauskleid von halbbarren Stoff in den schönsten Mustern von 2,40 M. an.

Hauskleid fa. Sama für 5 M. Reste 3118L

werden täglich bedeutend unter Preis abgegeben. H. Marcus, Reinickendorferstraße 7a.

Zingvögel, große Auswahl guter Kanarienvogel, billig. Schnelle, 2836b Invalidenstr. 7.

Central-Leihhaus-Ausverkauf 72 Jägerstraße 72 (zwischen Kanonier- u. Mauerstr. part.)

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin.

20 000 moderne Winterpaletots u. Winter-Anzüge neu und wenig getragen in besten Stoffen und neuesten Mustern von Mark 9, 12, 15, 30-35 (Fracht-Exemplare)

Knaben- u. Jünglings-Anzüge, Kaiser-Mäntel, Schlaf Röcke, Joppen, Pelze (Gelegenheitslauf: 1 Posten Aufseher- und Helfepelze für die Hälfte des Werthes), Schuwaloff, Monats-Anzüge, in den feinsten Verhältnissen nach Maass bestellte Sachen, die nur ca. 1 Monat getragen sind (auch für korpulente Personen passend), goldene u. silberne Herren- u. Damen-Uhren, Ringe, Ketten, Alles fabelhaft billig! Die Verwaltung.

Sonntags von 7-10 und von 12-2 Uhr geöffnet! Verantwortlicher Redakteur: August Guders in Berlin Druck und Verlag von Max Dading in Berlin SW., Seuthstraße 2.